

Nr. 1806
Der Mutant der Cantrell
von Peter Griese

In direkter Nachbarschaft der Erde ist eine fremde Kultur aufgetaucht—und zwar auf Trokan, dem “zweiten Mars”. Im Schutze eines Zeitrafferfeldes, das 250 Millionen Jahre in nicht einmal 70 Real_Jahren ablaufen ließ, entwickelte sich die Zivilisation der Herreach. Diese muß nun um ihr Überleben kämpfen.

Dabei ist die Situation im Jahre 1288 Neuer Galaktischer Zeitrechnung—das entspricht dem Jahr 4875 alter Zeit angespannt genug. Die Arkoniden haben alte imperiale Träume wiederbelebt und das Kristallimperium etabliert. Seit Jahrzehnten beäugen sich die Machtblöcke der Arkoniden, der Liga Freier Terraner und des in sich zerstrittenen Forums Raglund voller Mißtrauen.

Perry Rhodan ist einer der wenigen, von denen sich Milliarden Intelligenzwesen in der Galaxis einen Ausweg aus der Krise erhoffen. Mit seinen unsterblichen Freunden hat sich der Terraner aus der Politik zurückgezogen und das Projekt Camelot aufgebaut. In Begleitung von Reginald Bull und Alaska Saedelaere landet der Terraner auf Trokan. Sie stoßen auf ein mysteriöses Gebäude—und verschwinden.

Die drei Terraner gelangen auf die Brücke in die Unendlichkeit und in das Arsenal der Baolin_Nda. Dort trennen sich ihre Wege. Alaska erfährt die Geschichte Kummerogs _er ist DER MUTANT DER CANTRELL...

Die Hauptpersonen des Romana:

Alaska Saedelaere—Der ehemalige Maskenträger kämpft mit Kummerogs Haut.

Kummerog—Der Mörder von Bröhnder erzählt seine Geschichte.

Kummerogs Haut—Ein “Ablegern mit eigenen Gedanken und Gefühlen.

Yokanrog—Kummerogs Vertrauter und Sklave.

Fasoldog—Computer an Bord der CANT

1.

Mit dem Erwachen war es wieder da.

Das Grauen, die Angst, die Atemnot. Das schreckliche Gefühl, in einem hautengen Gefängnis zu sitzen und sich nicht mehr bewegen zu können.

Klaustrophobie in ihrer absoluten Form.

Die Erinnerung kehrte nur allmählich zurück.

Ich verstand nicht, was geschehen war.

Auf meinem Bewußtsein lag etwas Lähmendes.

Etwas unsagbar Fremdes und etwas Grauenvolles. Es beherrschte mich vollständig.

Ich bewegte mich, aber es geschah nicht nach meinem Willen. Ein anderer gab die Befehle an meinen Körper. Und der Körper gehorchte.

Die Umgebung war mir völlig fremd. Vielleicht befand ich mich im Inneren eines Raumschiffs. Ein Korridor, blinkende Signallichter, künstliche Beleuchtung, düster und ungemütlich. Ein Sessel.

Ich nahm Platz, weil es der, der mich beherrschte, so wollte. Ich konnte wie durch einen Schleier meine Hand beobachten. Sie hob sich und glitt über eine Tastatur. Dann senkte sie sich. Ich streckte einen Finger aus und berührte einen Schalter.

Start!

Verdammt! War das eine Stimme? Oder ein eigener Gedanke?

Ich konnte nichts unterscheiden.

Ganz plötzlich war ich im Weltraum. Ich sah in weiter Ferne verschwommene Lichter von Galaxien.

Und ich erkannte das Innere eines mir unbekannten Raumschiffs.

Meine Sinne waren völlig verwirrt. Ich konnte mich an nichts erinnern. Das Fremde lähmte mein Bewußtsein. Es ließ mir gerade so viel Platz, daß ich ein bißchen denken konnte. Und ein bißchen sehen. Mehr nicht.

Ich versuchte verzweifelt, mich an das zu erinnern, was geschehen war, bevor ich die Besinnung verloren hatte. Meine Gedanken arbeiteten sich durch einen zähen Sumpf. Sie tasteten umher und fanden nichts.

Diese schreckliche Enge!

Dann plötzlich erinnerte ich mich. Dabei hatte ich das unbestimmte Gefühl, daß der, der mich beherrschte, mich ein winziges Stück der Erinnerung wahrnehmen ließ. Nicht viel, aber eben jenes Empfinden eines geistigen Impulses, der mich mit solcher Bösartigkeit getroffen hatte, daß mein Gehirn sich einfach abgeschaltet hatte.

Er will seine Macht demonstrieren, überlegte ich.

Stimmt!

Da war es wieder. Ein Wort, ein Gedanke. Das Wort entstand in meinem Bewußtsein, aber es kam nicht aus ihm heraus. Es erklang in einer Sprache, die mir unbekannt war, die ich aber dennoch verstehen konnte.

Die Suche nach der Erinnerung war wie das Öffnen eines schwarzen Tores. In der Mitte existierte ein winziger Spalt. Nur wenn ich meinen Blick exakt darauf richtete, konnte ich durch den Spalt sehen und etwas Verschwommenes dahinter erkennen.

Ich konzentrierte mich erneut. Der Spalt wurde etwas größer. Das Tor glitt ein Stückchen zur Seite. Nicht viel, aber es reichte, um ein anderes Fragment der Erinnerung zu erfassen.

Das Ding aus Gallert! Oder was immer das für ein furchtbares Zeug gewesen war, das mich regelrecht überfallen und eingehüllt hatte.

Merkwürdigerweise spürte ich davon fast nichts mehr. Die Enge bestand nur in meinen Gedanken.

Ich wollte meinen Kopf senken, um meine Hände genauer zu betrachten. Sie lagen auf den Knien. Bewegungslos. Erstarrt. Das sagte mir ein unbestimmtes Gefühl. Mein Kopf ließ sich aber nicht bewegen.

Das Fremde kontrollierte alle Körperfunktionen.

Ohne etwas gewollt zu haben, erhob ich mich. Ich drehte mich einmal im Kreis und sammelte eine Menge an optischen Eindrücken.

Ja, das war eine Raumschiffszentrale. Nicht ganz 20 Meter Durchmesser, eine Halbkugel. Fremde Instrumente.

Auf dem Boden lagen verschiedene Dinge, die ich nicht identifizieren konnte. Der Kommandant dieses Raumschiffs mußte ein fürchterlicher Schlamper sein. Zwischen technischen Geräten, die achtlos auf den Boden geworfen worden waren, entdeckte ich Dreckhaufen, Unrat und Verfaultes.

Unwichtig!

Wieder nur ein Wort oder ein Gedanke in der fremden und doch verständlichen Sprache.

Eine schmutzige Höhle, überlegte ich. Wie komme ich hierher? Und wo bin ich überhaupt?

Meine Gedanken wurden in eine andere Richtung gelenkt. Ich spürte, daß das ein gezielter Vorgang war. Die Macht, die mich beherrschte, wollte, daß ich bestimmte Dinge erkannte.

Das Arsenal der Baolin_Nda. Die sackähnliche Substanz, die ich entdeckt hatte. Und die sich plötzlich bewegt hatte und dabei riesige Kräfte entwickeln konnte. Sie hatte mich verschlungen.

Nein, eingehüllt.

Diesmal waren es zwei Worte. Ich verstand.

Das Ding, das körperlich und geistig von mir Besitz ergriffen hatte, war ein intelligentes Wesen. Es steuerte mich fast vollständig. Nur ein paar eigene Gedanken waren noch frei. Und selbst die nahm es auf, wie die wenigen Worte bewiesen, die ich zu "hören" bekam.

Ich stemmte mich mit aller Macht gegen den geistigen Druck. In der Tat hatte ich das Gefühl, daß da etwas nachgab. Die Enge in meinem Kopf war nun nicht mehr so unerträglich.

Hatte das Ding mir absichtlich etwas mehr Freiheit eingeräumt? Oder gab es eine Möglichkeit, mich zu

widersetzen?

Andere Erinnerungen kehrten zurück.

Trokan, der Pilzdom, Perry Rhodan und Bully, der Gang durch die Wand, die Brücke in die Unendlichkeit, das Arsenal, die von einem furchtbaren Brand verwüsteten Nischen, das Raumschiff ...

CANT!

Zum ersten Mal verstand ich ein wahrgenommenes Wort nicht.

Was, bei allen verdammten Black Holes, war CANT?

Der Name dieses Raumschiffs!

Das Wesen wurde gesprächiger.

Und ich verstand.

In einem Hangarraum des Arsens hatten wir ein Raumschiff entdeckt. Es war keilförmig gewesen, etwa 300 Meter lang, pechschwarz. Nach vorn hin lief es stumpf zu, und es besaß dort eine goldene Bughalbkugel von etwa zwanzig Metern Durchmesser. Das Schiff hatte aber keinen erkennbaren Zugang gehabt.

Mir war klar, daß ich mich jetzt im Inneren des Schiffes befand. Das Ding, das mich kontrollierte, hatte mich an Bord gebracht. Anders konnte es nicht sein.

Dann war die CANT gestartet. Sie hatte das Arsenal der Baolin_Nda verlassen und Fahrt in eine mir unbekannte Richtung aufgenommen.

Asteroid Klinker, vernahm ich. Das Ziel.

Das war verständlich, auch wenn mir der Name nichts sagte.

Der mentale Druck, der die unerträgliche Enge in meinem Bewußtsein erzeugte, ließ plötzlich nach. Ich hatte das Gefühl, daß mein Beherrscher "schwieg". Das gab mir die Gelegenheit, über die eigene Situation nachzudenken.

Was war das für ein Wesen, das ich etwas unachtsam für einen leeren Plastiksack gehalten hatte? Es hatte eine entfernte Ähnlichkeit mit einem Matten_Willy.

Unwillkürlich mußte ich an die vielen Jahre denken, in denen ich mit dem Cappin_Fragment im Gesicht gelebt hatte. Es war so abgrundtief widerlich, jetzt wieder ein fremdes Wesen an meinem Körper zu spüren. Dieses Ding klebte nicht nur an mir. Es hatte mich ganz offensichtlich vollständig eingeschlossen. Und zudem noch von meinem Bewußtsein weitgehend Besitz ergriffen.

Ich zweifelte nicht daran, daß es in der Lage war, auch die letzten Reste meines Egos zu beherrschen.

Aber das tat es nicht.

Darin begründete ich einen winzigen Hoffnungsschimmer. Dieses Wesen brauchte mich! Es löschte mich nicht aus, weil es meinen Körper benutzen und erhalten wollte. Welche Absicht es aber mit mir verfolgte, konnte ich nicht erahnen.

Die ganze Tragweite meiner Lage wurde mir bewußt. Ich erschauerte. Ich drohte wieder in die Besinnungslosigkeit zu entfliehen. So konnte ich nicht existieren. Und ich besaß nicht einmal die Möglichkeit, diesem grauenvollen Dasein ein Ende zu bereiten.

Ich spielte ernsthaft mit dem Gedanken, mich umzubringen. Sollte es die Gallertmasse ruhig vernehmen!

Mein Aktivatorchip!

Warum half er mir nicht gegen diesen ... diesen Befall? Er mußte doch merken, daß etwas Fremdes in meinen Körper geschlichen war und seine Fühler bis ins zentrale Nervensystem ausgestreckt hatte!

Normalerweise hätte der Aktivator die Gallertmasse mit seinen Impulsen längst abgetötet haben müssen. Aber nichts Derartiges geschah. Die Gründe dafür blieben rätselhaft.

Die Hoffnungslosigkeit nahm mich wieder in ihre unbarmherzigen Arme. Sie preßte mein Bewußtsein zusammen wie einen nassen Schwamm.

Ich schloß die Augen und ...

... und spürte Hunger und Durst!

Für einen Moment war es mir rätselhaft, wie ich gerade jetzt, so banale Empfindungen haben konnte. Oder stammten diese Gefühle auch nicht von mir?

Ein Wunder waren sie nicht, denn seit vier Tagen, seit ich mit Perry und Bully den Pilzdom auf Trokan betreten hatte, hatte ich praktisch keine Nahrung zu mir genommen. Die trübe Flüssigkeit, die Bully im Arsenal entdeckt hatte, hatte den Flüssigkeits_ und Nahrungsbedarf ein wenig ausgeglichen.

Mehr nicht.

Ein anderer Gedanke kam mir in den Sinn. Ernährte ich am Ende dieses Wesen mit? Oder ernährte es sich direkt von meiner Körpersubstanz? Wenn das zutraf, dann war mein Ende nicht mehr weit.

Wie sagte man so schön auf Terra? Lieber ein Ende mit Schrecken—als ein Schrecken ohne Ende.

Vielleicht konnte ich den Parasiten aushungern?

Ich wollte alle Möglichkeiten gedanklich durchgehen, die mich von diesem Wesen befreien. Aber mir fiel nichts ein.

Ich erhob mich unvermutet. Das Ding steuerte meinen Körper. Ich tat nichts. Ich erlebte es nur. Ganz real.

Ich verließ die eigentliche Zentrale. Da mein Blick für die Umgebung wieder etwas genauer geworden war, erkannte ich viele filigrane Bedienungselemente. Einige Geräte konnte ich als Ortungssysteme identifizieren.

Ein Teil der Aggregate befand sich in einem ausgezeichneten Zustand. Das war hochwertige Technik von einem Standard, den die Galaktiker nicht vorweisen konnten. Aber andere Geräte waren teilweise zerstört oder mehrfach geflickt worden. Die Zerstörungen rührten augenscheinlich von ergebnislosen Reparaturversuchen her.

Auch gewann ich den Eindruck, daß ein großer Teil der Systeme nachträglich eingebaut worden war. Die Abmessungen stimmten nicht mit den räumlichen Gegebenheiten überein. Zuleitungen verschwanden durch Löcher in der Decke oder in den Seitenwänden, die völlig unfachmännisch mit einem Desintegrator oder einer ähnlichen Waffe in das Metall geschnitten worden waren.

Ich verließ die Zentrale durch einen schmalen Seitengang und betrat einen kleinen Raum. Meine Hände öffneten ein Fach in einer Wand. Dahinter lagen mehrere weiße Gegenstände von ganz unterschiedlicher Form. Ich nahm einen in die Hand und spürte die große Kälte, die von ihm ausging.

Tiefgefrorener Nahrungsbrei, vernahm ich.

Ich öffnete ein zweites Fach.. Es war leer. Ich ließ den weißen Klumpen fallen. Das Fach schloß sich selbständig.

Ein drittes Fach. Eine Flasche. Ich öffnete den Verschluß und trank. Es schmeckte fruchtig und frisch. Selbst wenn es giftig gewesen wäre, hätte es mir nichts ausgemacht. Der Aktivatorchip hätte das Gift neutralisiert. Die Flüssigkeit, die mich an stark mit Wasser verdünnten Fruchtsaft erinnerte, tat mir gut. Sie belebte mich und meine lädierten Geister.

Ich nahm die Flasche mit zum zweiten Fach. Als ich es öffnete, stand dort eine Schale mit einem dampfenden grünen Brei. Daneben lag ein Löffel. Es roch angenehm. Ich entnahm die Schale und den Löffel, trug sie und die Flasche in die Zentrale und begann zu essen.

Ganz allmählich gingen die Bewegungen meiner Hand und das Kauen und Schlucken des Breies in meine Kontrolle über. Ich konnte erst die Geschwindigkeit der Abläufe steuern und schließlich auch die Bewegungen selbst. Das konnte nur bedeuten, daß mein Beherrscher die geistige Klammer gelockert hatte.

Ich reagierte, kurz bevor ich die Schale geleert hatte. Der Gedanke entstand irgendwo in meinem Unterbewußtsein. Ich hoffte, daß die Gallertmasse ihn nicht wahrnehmen konnte.

Mit Konzentrationsübungen hatte ich genügend Erfahrungen. Ich sammelte in Sekundenbruchteilen alle geistigen Potentiale und schlug damit auf den Parasiten ein.

Verswinde! Verrecke! Stirb! hämmerte ich auf ihn ein. *Fahr zur Hölle, du lausiges Stück Dreck!*

Er schlug zurück.

Der Löffel und die Schale entglitten meinen Händen und polterten zu Boden. Um mein Bewußtsein legte

sich tiefe Dunkelheit.

Den ersten Kampf hatte ich verloren.

*

Die nächsten Minuten erlebte ich wie im Halbschlaf. Mein Beherrscher erlaubte mir keine freien Gedanken. Ich war ein hilfloser Sklave, der nicht einmal am Geschehen voll teilnehmen konnte.

Aber einiges verstand ich auch so.

Wieder wurden meine Hände benutzt, um einen Schaltvorgang einzuleiten.

Die CANT geht in den Hyperraum, erklärte das unheimliche Wesen bereitwillig. *Der Flug nach Klinker wird etwa zwanzig Tage dauern.*

Natürlich hörte ich eine Zeitangabe, die nicht "zwanzig Tage" lautete. Aber in meinem Bewußtsein wurde der Wert aus der fremden Sprache sozusagen umgerechnet und entsprechend verständlich dargestellt.

Zwanzig Tage in diesem Sack!

Welche Grauen standen mir noch bevor?

Ein Normalsterblicher wäre sicher längst wahnsinnig geworden. Mir half der Aktivatorchip mit seinen Impulsen, aber auch die Tatsache, daß ich durch die vielen Jahre mit dem Cappin_Fragment an ähnliche Situationen gewöhnt war.

Plötzlich sah ich alles ganz klar. Die Anzeigen auf dem Kontroll_ und Steuerpult waren relativ leicht zu verstehen. Das Bild der fernen Galaxien war verschwunden. Draußen regierte die Lichtlosigkeit des Hyperraums.

Das Wesen gab mich noch ein Stück weiter frei. Ich konnte den Kopf und die Hände bewegen. Aber meine Beine blieben taub und für mein Gehirn unzugänglich.

"Wie heißt du?"

Diesmal hörte ich die Worte so, als ob sie gesprochen worden wären.

"Alaska Saedelaere", entgegnete ich.

"Das ist mir zu lang. Ich werde dich Alaska nennen."

"Von mir aus. Und wer oder was bist du?"

Die Antwort kam nicht sofort. Ich spürte ein Rumoren in meinem Kopf und hatte das Empfinden, daß das Wesen etwas in meinem Wissensschatz suchte.

"Ich bin eine Haut Kummerogs", hörte ich. > Wie ich festgestellt habe, kannst du damit wenig anfangen."

"Den Namen Kummerog kenne ich."

Mir war, als schwappe eine Flut warmen Wassers durch mein Bewußtsein.

"Du kennst Kummerog? Du bist ihm begegnet?"

Neugier und positive Verwunderung registrierte ich. Und Begeisterung.

Ich zögerte. Vielleicht war es dumm, etwas zu berichten. Aber andererseits war dieses Wesen wohl in der Lage, sich alles Wissen auch gegen meinen Willen aus meinen Erinnerungen zu holen.

"Was willst du, Haut?" fragte ich laut.

Haut _ein saublöder Name!

"Immer eins nach dem anderen, Alaska. Wir haben Zeit genug. Erzähl mir von Kummerog. Ich kann mir die Informationen auch selbst holen, aber das kostet unnötige Kraft. Ich kann dir aber die Gurgel zuschnüren oder den Darm durchtrennen, wenn du nicht willig bist."

Ich spürte einen zunehmenden Druck am Hals und mußte heftig schlucken.

"Laß das, Haut! Ich spreche ja schon."

"Ich höre."

Ich hatte längst beschlossen, offen zu reden. Meine Lage erlaubte es nicht anders. Dabei hoffte ich, daß ich aus dem Gespräch etwas erfahren könnte, was für meine Befreiung geeignet war.

“Ich kam zusammen mit zwei Freunden von einem Planeten namens Trokan über die Brücke in die Unendlichkeit in das Arsenal der Baolin_Nda. Die auf Trokan lebenden Eingeborenen, die Herreach, verehren eine Gottheit namens Kummerog. Gesehen hat diesen Kummerog aber noch niemand, auch ich nicht.”

Ich war mir ziemlich sicher, daß dieses Wesen mit den vielen Namen und den Fakten nichts anfangen konnte. Um so mehr verblüffte mich seine Antwort:

“Das verstehe ich. Und ich hatte gehofft, du könntest mir etwas über den Aufenthalt Kummerogs sagen.”

“Du verstehst das?” Ich mußte trotz meiner hoffnungslosen Lage lachen.

“Du wirst noch einsehen, daß ich es verstehe.”

“Da bin ich aber neugierig. Aber kommen wir zur Sache. Warum hast du von meinem Körper Besitz ergriffen? Was willst du überhaupt?”

“Ich brauche deinen Körper, um zu leben”, erklärte Kummerogs Haut. “Allein ohne Körper kann ich mich kaum bewegen.”

“Und wie lange gedenkst du ohne mein Einverständnis meinen Körper zu benutzen?”

Die Antwort war wie ein Peitschenschlag.

“Für immer. Erst wenn du stirbst, sterbe auch ich.”

“Und wenn ich unsterblich wäre?”

“Du bist es. Ich weiß das. Deshalb bin ich sehr zufrieden mit dir. Was du auch anstellst, du kannst mich nicht mehr loswerden. Finde dich damit ab.”

Ich antwortete nichts, weil ich bewußt an Belanglosigkeiten dachte.

Anfangs hätte ich unter dem Schock beinahe aufgegeben. Jetzt war das anders. Ich würde kämpfen, auch wenn es ein langer und zäher Kampf werden würde. Irgendeine Schwachstelle mußte diese verdammte Haut doch haben. Es galt erst einmal, mehr über sie in Erfahrung zu bringen.

“Hast du keinen Namen, so wie ich?”

“Nein. Ich könnte mich ebenfalls Alaska nennen. Aber du kannst ruhig Haut zu mir sagen. Ich’ erde dir auch erklären, was ich bin.”

“Ich höre.”

“Ich bin ein Ableger, der Ableger eines Wesens namens Kummerog. Kummerog ist ein ähnliches Wesen wie du, jedoch ein gutes Stück kleiner. Er stammt aus dem Volk der Cantrell und ist ein Mutant. Wenn ich richtig informiert bin, dann ist er der einzige Mutant der Cantrell.”

“Ein Mutant? Ein Telepath oder was?”

“Etwas ganz anderes, Alaska. Bei den Cantrell ist es üblich, daß sich diese Wesen etwa alle fünf Jahre häuten. Das ist ein natürlicher Vorgang. Die abgelegte Haut ist Abfall. Bei Kummerog ist das ganz anders. Seine Häute leben weiter. Außerdem kann er zu seinen Häuten geistigen Kontakt halten, auch wenn diese noch keinen neuen Körper gefunden haben. Normalerweise benutzt Kummerog seine Häute, um sich Sklaven zu halten. Er kann alle Sklaven über den geistigen Kontakt voll kontrollieren und lenken.”

Während die Haut zu mir sprach, versuchte ich den Ort ihres Denkkentrums festzustellen, sofern es so etwas überhaupt gab. Über den organischen Aufbau der Haut wußte ich ja nichts.

Unauffällig lenkte ich meine Gedanken in verschiedene Richtungen. Aber sie kehrten alle wieder an den einen Punkt zurück. Und der war in mir selbst.

Wahrscheinlich war es so, daß die Haut kein eigenes Gehirn besaß und irgendwie meines benutzte.

“Hältst du auch Kontakt zu Kummerog”, fragte ich daher, “wenn du keinen Wirtskörper hast?”

“Natürlich”, lautete die Antwort.

Nein, sagte ich mir, so konnte es auch nicht sein, denn wenn sie mit dem Ursprungskörper ohne Wirt Kontakt halten konnte, dann mußte da etwas ganz Eigenständiges sein.

Ich suchte weiter in meinen Gedanken, während die Haut sprach. . .

“Der Kontakt zu Kummerog ist vor etwa 66 Jahren abgerissen, als er sich in einen biologischen Winterschlaf versetzte. So etwas kann er nämlich. Für mich gilt mein Herr seit dieser Zeit verschollen. Ich habe

allen Grund zu der Annahme, daß er sich irgendwo im Arsenal der Baolin_Nda aufhält, aber allein kann ich ihn nicht suchen. Daher habe ich dich übernommen. Wir fliegen zu Kummerogs Heimat, dem Asteroiden Klinker. Dort hat Kummerog mehrere treue Freunde Und auch Hautträger. Die werden wir holen und zum Arsenal zurückkehren. Dann suchen wir unseren Herrn. Nun weißt du über meine Aufgabe Bescheid, 'Alaska.'

Ich antwortete nichts.

“Noch eins mußt du wissen”, fuhr die Haut fort. “Du mußt nun in etwa das Doppelte essen wie vorher. Ich habe dir gezeigt, wo du den Nahrungsbrei und andere Speisen findest. Es sind genügend Vorräte an Speisen und Getränken vorhanden.”

“Und warum soll ich denn soviel essen?”

Ich ahnte die Antwort.

“Weil du mich miternähren mußt.”

Ein Schwachpunkt!

Vielleicht konnte ich die Haut aushungern? Für mich sorgte der Aktivatorchip. Ich konnte so schnell nicht verhungern.

Ich schloß die Augen und sah einen leuchtenden Punkt. Seine Oberfläche war rissig. Als ich versuchte, mit den Gedanken nach diesem Punkt zu fassen oder gar in ihn einzudringen, wich er schnell aus und verschwand aus meinem geistigen Blickfeld.

“Tu das nie wieder!” verlangte Kummerogs Haut.

Ich schwieg weiter.

Auch diesen kleinen Kampf hatte ich verloren. Aber nun war ich mir sicher: Es gab einen Weg zum Bewußtsein von Kummerogs Haut. Ich würde sie ausforschen. Zeit genug hatte ich ja.

Mein Ziel war klar: Ich mußte den Spieß umdrehen.

Ich mußte die Haut mir unterwerfen.

Anderenfalls würde ich trotz Aktivatorchip irgendwann dem Wahnsinn verfallen.

Ich lehnte mich zurück und schlief ein.

2.

“Erzähl mir mehr von Kummerog!” verlangte ich. “Was weißt du noch über ihn?”

Ein Blick auf mein Chronometer verriet mir, daß ich acht Stunden geschlafen hatte. Ich verspürte Hunger, aber ich dachte nicht daran, aus eigenem Antrieb etwas zu essen. Wichtiger war es zu testen, wie die Haut auf meine Enthaltbarkeit reagierte.

“Ich weiß alles über meinen Herrn”, antwortete Kummerogs Haut, “bis zu jenem Zeitpunkt, an dem er sich in den biologischen Winterschlaf versetzte. Damit riß der Kontakt ab. Auch ich legte mich in den Tiefschlaf, denn es war weit und breit kein Lebewesen da, das ich hätte übernehmen können.”

“Willst du damit sagen, daß du 66 Jahre ohne Nahrung im Arsenal gelegen hast? Das kann ich nicht glauben.”

“Ich hätte es noch viel länger ausgehalten. Aber das ist unwichtig. Du wirst mir helfen, Kummerog zu finden. Du hast keine andere Wahl. Ich erachte es als nützlich, wenn du die Zusammenhänge erkennst. Wenn du gehorchst, wird es dir unter meiner Führung nicht schlecht ergehen.”

“Ich bin zu einem Waffenstillstand bereit”, lenkte ich ein. In Wirklichkeit dachte ich ganz anders darüber.

“Kummerog ist der Kopf der Mörder von Bröhnder. Dabei handelt es sich um eine Piraten_ und Freibeuterbande, die ihren Unterschlupf auf dem schon erwähnten Asteroiden Klinker besitzt. Du kannst von Kummerog oder von mir oder von seinen anderen Helfern und Sklaven nichts Freundliches erwarten. Wir sind eine rauhe Sippe, die sich alles nimmt, was sie haben will. Und Kummerog ist der skrupelloseste, grausamste, schlaueste und hinterhältigste von allen. Er hat sich nie um die moralischen Werte seines Volkes Gedanken

gemacht. Das hat er bei seinen Fähigkeiten auch gar nicht nötig.”

“Das sind ja heitere Aussichten”, sagte ich mit einem Anflug von Galgenhumor.

“Sein Volk hat ihn daher vor langer Zeit verstoßen und in der Galaxis Bröhnder—ausgesetzt.”

Kummerogs Haut ließ sich von meinem Einwurf nicht beeindrucken. “Das machte ihm wenig aus. Er ist ein Genie, das jede Technik sehr schnell versteht, fremde Sprachen im Handumdrehen lernt und sich immer durchsetzt. Ich bin ein Teil von ihm. Vergiß das nie! Auch wenn ich nur ein Ableger bin, ich denke und handle nur im Sinn meines Herrn.”

“Ich glaube”, versicherte ich behutsam, “ich habe dich verstanden.”

In welch eine Situation war ich da geraten! Mir schwindelte.

Die Mörder von Bröhnder!

Allein der Name übte eine gewisse Schockwirkung auf mich aus. Aber dieser Schock hatte auch seinen Vorteil. Mein Willen, dieses Wesen zu beherrschen, wurde dadurch noch stärker. Ich wußte, daß ich einen Weg finden würde, um mich von diesem Joch zu befreien.

“Kummerog ist ein Genie, Alaska”, sprach die Haut weiter. “Er kann die Häutung nach seinem eigenen Willen herbeiführen. So macht er sich jeden untertan, den er für seine Zwecke braucht. Du wirst über mich für immer sein Sklave sein.”

Ich schloß wieder die Augen und ließ meinem Bewußtsein allen Spielraum. Der helle Punkt, den ich mit dem Bewußtsein der Haut gleichgesetzt hatte, tauchte aber nicht mehr auf. Vor meinem geistigen Auge erschien ein ganz anderes Bild.

Eine endlose Ebene, auf der sich winzige Stacheln erhoben und langsam wuchsen. Die Stacheln waren alle verschiedenfarbig. Sie wuchsen sehr langsam. Nach einer Weile entwickelten sich einige wieder zurück. Sie wurden kleiner. Ein Dutzend verschwand in der grauen Ebene. An anderen Stellen traten dafür neue Stacheln hervor.

Waren das all die Häute in symbolischer Form, die Kummerog schon abgestoßen hatte? Möglich war es.

Ich wußte, daß es sich nur um ein Bild in meinem Bewußtsein handelte. Interpretieren konnte ich es nicht. Hier geschahen Dinge mit mir, die meine Fähigkeiten und mein Wissen überschritten. Gucky hätte es mit seinen parapsychischen Fähigkeiten leichter gehabt.

“Was machst du?” fragte die Haut.

“Ich versuche, dich zu verstehen”, antwortete ich ausweichend.

Das Bild vor meinem geistigen Auge veränderte sich plötzlich. Alle Stacheln verschwanden. Die graue Ebene rollte sich wie ein Teppich ein und verformte sich zu einem dicken, langen Band. In dieses Band schlang sich ein Knoten.

Gleichzeitig spürte ich Schmerzen in meinem Kopf.

Die Haut experimentierte mit mir!

Bewußt oder mehr instinktiv?

Ich dehnte und streckte mich. Körperlich und geistig.

Der Knoten zerplatzte, und die Schmerzen wurden stärker. Sie wurden aber auch erträglicher, denn ich erkannte, daß es gar nicht meine Schmerzen waren, sondern nur ein Abbild der Haut.

Sie war verwundbar. Natürlich würde sie das nie zugeben.

Ich spürte nun die Impulse meines Zellaktivators. Der Chip unterstützte offensichtlich meine Bemühungen. In ihm hatte ich den besten Helfer.

Wenn die Haut wirklich 66 Jahre ohne Nahrung im Arsenal gelegen hatte, dann maßte sie geschwächt sein. Darauf konnte ich aufbauen. Und wenn ich mich mit der Nahrungsverweigerung durchsetzen würde, könnte ich sie womöglich weiter schwächen.

Ich versuchte meine Gedanken abzuschirmen. Das heftige Pulsieren des Aktivators war ein deutliches Zeichen, daß ich dabei von ihm unterstützt wurde.

Warum unternahm der Chip aber nichts direkt gegen meinen Peiniger? Er maßte dazu doch in der Lage sein.

“Was machst du?” wollte Kummerogs Haut erneut wissen.

“Nichts”, antwortete ich.

“Dann ist es gut.”

Sie hatte also nichts von meinen Gedanken bemerkt!

Ich ließ meinem Bewußtsein wieder allen Raum. Ich versuchte mir vorzustellen, daß es die ganze Kommandozentrale ausfüllte. Es gelang. Mein Ego war plötzlich riesengroß. Spielerisch durchdrang es sogar die Hülle des Raumschiffs. Die Temperaturlosigkeit des Hyperraums machte mir nichts aus.

“Du maßt etwas essen”, verlangte die Haut. “Du bist geschwächt.”

Nein! Ich lachte in mich hinein. Die Haut war geschwächt.

Ich spürte, wie sie versuchte, mich wieder zur Gänze zu übernehmen. Ich stemmte mich gegen den Druck, verriegelte mein Bewußtsein mit aller Kraft. Es war ein Ringen auf geistiger Ebene, ein auch für mich völlig ungewohnter Kampf.

“Laß es sein”, sagte ich. “Oder ich töte dich. Ich besitze die Möglichkeit dazu, Haut. Halte dich an unser Abkommen. Und laß mir meinen Willen.”

Ich bekam keine Antwort, aber der Druck ließ nach.

Ein erster Teilsieg?

Ich war mir nicht sicher.

Als ich mich erneut konzentrierte, sah ich eine Gestalt. Ein humanoides Wesen von 1,55 Metern Größe. Eine leicht gebeugte Gestalt mit breiten Schultern. Ein menschenähnliches Gesicht mit einem lippenlosen, runden Mund und einer flachen, dreilöchrigen Nase. Die beiden Augen waren gänzlich weiß und wirkten wäßrig. In dem geöffneten Mund waren sechs einzelnstehende, hellgelbe Zähne zu erkennen, die an die Reißer eines Wolfes erinnerten. Auch hatten sie eine Ähnlichkeit mit den bunten Stacheln, die ich auf der grauen Ebene gesehen hatte.

Die Gestalt war nicht bekleidet. Ihre Haut war schwarz und rissig wie die Oberfläche der leuchtenden Kugel. Die Gestalt besaß keine offensichtlichen Geschlechtsmerkmale.

Auffällig waren die großen Hände mit je zwei Daumen und zwei Fingern. Hier bestand eine Übereinstimmung mit den Gliedmaßen der Herreach von Trokan. Sicher war das aber nur ein Zufall. Oder doch nicht? Die kräftigen Beine waren gekrümmt wie unter einer schweren Last.

In die Figur kam Bewegung. Um die Tonnenbrust legten sich drei Gürtel mit vielen kleinen Taschen.

Ich erkannte, daß dies Kummerog sein mußte. Die Dinge, die ich zuvor gesehen hatte, waren wahrscheinlich nichts anderes als unvollständige Teilbilder dieses Wesens, mit dem sich die Haut identifizierte.

Die Gestalt hob eine Hand hoch. Um das Handgelenk legte sich ein schwarzes Band. Das Band glühte plötzlich auf und trennte die Hand ab. Das Gesicht Kummerogs verzerrte sich vor Schmerzen, aber er hielt sich auf den Beinen.

Ich verstand nicht, was das alles zu bedeuten hatte. Mir wurde nur klar, daß Kummerog oder seine Haut noch viele Geheimnisse verbargen.

Mit aller Kraft konzentrierte ich mich auf das Bild.

Explodiere! schrie ich mit meinen Gedanken.

Die Gestalt schwankte. Dann löste sie sich in einem Nebel auf.

Ich öffnete meine Augen und spürte, daß ich neben dem Sessel auf dem Boden lag. Den Kampf, den ich geführt hatte, hatte ich gar nicht bewußt wahrgenommen.

Ich tastete meine Füße und die Unterschenkel ab. Überall spürte ich die dünne, aber zähe Gallertmasse der Haut.

Ich nahm den Löffel in eine Hand und versuchte damit, Teile der Haut abzukratzen. Aber das gelang nicht. Das Zeug war zu stabil. Ich probierte es mit den Fingernägeln. Ein wenig gab die Haut nach, aber die Kratzspuren schlossen sich sofort wieder.

Ich raffte mich auf und setzte mich wieder in den Sessel. Irgendwie war ich geschwächt. Der Aktivator brauchte Minuten, um einen Ausgleich herbeizuführen. Ich gönnte mir die Pause.

Dann ging die Haut plötzlich zum Gegenangriff über. Sie schnürte meinen Brustkorb ein, bis ich nicht mehr atmen konnte. Wieder spürte ich den Aktivator an seinen heftigen Impulsen.

Ich verhielt mich ganz ruhig und versuchte nur, jeglichen Zugang zu meinem Bewußtsein zu unterbinden.

Ganz plötzlich ließ der Druck nach. Ich schloß die Augen und sah wieder Kummerog. Die Gestalt war umgekippt. Sie lag leicht verkrümmt auf dem Boden und regte sich nicht.

Ich atmete wieder gleichmäßig. Mit jedem Atemzug kam Bewegung in die Gestalt. Sie richtete sich Stück für Stück auf. Die Bewegungen waren marionettenhaft und wie in einer Zeitlupe. Auch die abgetrennte Hand war nun wieder vollständig.

Was ging hier vor? Was spiegelte mir die Haut vor?

Ich hatte eine schwache Ahnung.

Gezielt hielt ich den Atem an. Die Bewegungen Kummerogs wurden langsamer. Schließlich erstarrte die Figur. Ich atmete noch immer nicht. Und dann, fiel der häßliche Zwerg um!

Die Haut hatte sich selbst verraten, als sie mir den Brustkorb zuschnüren wollte!

Sie war auf meine Atemluft angewiesen. Das war es!

Wenn die Gestalt vor meinem geistigen Auge das widerspiegelte, was die Haut war, und daran zweifelte ich nicht, dann hatte sie mir den Weg geebnet. Sie hatte einen Schwachpunkt verraten, auf dem ich aufbauen konnte.

Es war nicht nur die Nahrung, die sie benötigte. Auch die Atemluft gehörte dazu.

Ich wußte nicht, wie lange ich die Luft anhalten konnte, aber mit Hilfe des Aktivatorchips würde ich es bestimmt auf ein paar Minuten bringen. Ich mußte es probieren. Und das Anhalten der Luft trainieren.

Ich atmete wieder normal und öffnete die Augen.

Der mentale Druck der Haut war jetzt deutlich schwächer. Ich befand mich auf dem richtigen Weg.

Das war ein erster Teilsieg!

“Erzähl mir mehr von Kummerog!” forderte ich.

“Willst du nicht erst etwas essen?” fragte die Haut.

“Nein”, erklärte ich. “Ich habe noch keinen Hunger. Und du kannst auch warten.”

Sie war zu geschwächt von dem geistigen Ringen. Sie verzichtete auf einen erneuten Angriff.

“Erzähl mir von Kummerog!” verlangte ich erneut.

Bereitwillig kam die Haut der Aufforderung nach.

*

Wie alt Kummerog war, wußte er selbst nicht. Aber er war sehr alt. Und über die exakte Dauer seines Lebens machte er sich nie Gedanken. Vielleicht war er unsterblich. Er war eine Mutation, wahrscheinlich eine Laune der Natur. Da konnte es mit der Langlebigkeit ja vielleicht ebenso anders sein als bei den normalen Cantrell.

Auch seine Häute waren extrem langlebig, insbesondere dann, wenn sie in Tiefschlaf gelegt wurden.

Die Cantrell galten als ethisch hochstehendes Volk. Als sie den skrupellosen Mutanten und Verbrecher faßten, schloß es sich nach ihrer Moral von allein aus, ihn zu töten. Aber man wollte den unangenehmen Burschen entfernen. Sie brachten Kummerog in eine fremde Galaxis, nach Bröhnder.

Hier baute der Mutant mit Hilfe neuer Sklaven schnell eine kleine Organisation auf. Er fand auch den passenden Namen dafür: *die Mörder von Bröhnder*. Kummerog war sogar stolz auf diese Bezeichnung seiner Truppe.

Die Piraten machten dem Namen alle Ehre. Bei den brutalen Überfällen auf unbewaffnete Transportschiffe schreckte die Horde vor nichts zurück. Bevor man eine Übergabe verlangte, wurde erst einmal gefeuert. Die Truppe errang schnell eine traurige Berühmtheit.

Schon in der Anfangsphase des Aufbaus entdeckte Kummerog einen halb ausgebauten geheimen

Stützpunkt einer unbekannten Organisation auf dem Asteroiden Klinker. Von den einzigen Überlebenden der Station, drei Angehörigen aus dem Volk der Bodaden, machte der Mutant einen zu seinem Sklaven: Yokanrog. Der gelbhäutige Humanoide wurde sein bester und treuester Diener. Die beiden anderen warf er ohne Schutzanzug ins Weltall.

Skrupel kannte er nicht. Gnade oder Rücksichtnahme waren unbekannte Begriffe für ihn. Und das sollte sich auch nie ändern.

Vor rund 66 Jahren hatte Kummerog während eines einsamen Patrouillenflugs mit seinem Keilschiff CANT eine vielleicht entscheidende Begegnung ...

*

Kummerogs Haut schwieg. Den Grund dafür erkannte ich zunächst nicht.

Ich schloß die Augen und suchte nach einem Bild, das sie in mein Bewußtsein projizierte. Ich tastete mich mit meinen Gedanken durch die Schwärze des gedankenlosen Nichts, aber ich fand keine Spur, kein verzerrtes Abbild oder gar die Darstellung Kummerogs.

“Warum sprichst du nicht weiter?” fragte ich laut.

Es dauerte über zehn Sekunden, bis eine Antwort erfolgte.

“Du solltest etwas essen, sonst kann ich nicht sprechen. Meine Kräfte sind nicht unbegrenzt. Ich habe zwar genügend Reserven, aber die brauche ich, um dich zu kontrollieren.”

Nun erkannte ich das Dilemma.

Ich mußte eine Entscheidung treffen. Entweder ich versuchte, die Haut auszuhungern, und ich bekam keine weiteren Informationen. Oder ich stärkte mich und damit sie, und die Haut berichtete weiter.

Einen Tag waren wir nun schon unterwegs. Die Entfernung nach Bröhnder hatte Kummerogs Haut mit zwei Millionen Lichtjahren angegeben. Also hatten wir etwa 100.000 Lichtjahre bewältigt, und es standen noch 19 Tage Flug aus.

Ich gab den Informationen den Vorrang. Wenn ich alles Wissenswerte über den Mutanten der Cantrell erfahren hatte, war bestimmt noch genügend Zeit, um zum endgültigen Angriff gegen die verdammte Haut anzutreten.

Im Nebenraum nahm ich ein tiefgefrorenes Nahrungspaket aus der Lade und legte es in das Zubereitungsfach. Diesmal entstand ein gelblicher Brei mit kleinen Körnern. Er schmeckte ähnlich wie eine Mischung aus Kar” toffeln und Reis. Ich speiste in aller Ruhe, ohne dabei zu versuchen, Kontakt mit Kummerogs Haut aufzunehmen.

Danach trank ich ausgiebig und lehnte mich zurück. Die Augen fielen mir zu. Irgendwann mußte ich eingeschlafen sein, denn plötzlich riß mich die Stimme der Haut aus einem unbedeutenden Traum.

“Vor rund 66 Jahren hatte Kummerog während eines einsamen Patrouillenflugs mit seinem Keilschiff CANT eine vielleicht entscheidende Begegnung.”

Sie knüpfte genau dort an, wo sie aufgehört hatte. Noch etwas fiel mir auf. Die Haut schien nicht zu erkennen, wenn ich schlief. Sonst hätte sie mich doch erst einmal mit allgemeinen Worten wecken müssen.

Während sie sprach, hatte ich das Gefühl, daß sie mir räumlich entrückt war. Die mentale Stimme erklang so, als wäre sie mehrere Meter entfernt.

War das ein Zeichen der Ermüdung? Vielleicht.

Ich schloß die Augen und machte eine Konzentrationsübung.

Da war ein Nebel mit Schlieren, die sich träg durch einen matt erleuchteten Raum bewegten. Das geistige Abbild veränderte sich sehr langsam. Der Nebel ballte sich zusammen und formte die leuchtende Kugel mit der rissigen Oberfläche, die an Kummerogs Körperhaut erinnerte. Auf der Kugel entstanden ein paar Stacheln. Sie verschwanden wieder, und das ganze Gebilde wuchs an.

Es nahm die Körperrisse des Mutanten an, aber der Kopf fehlte. Die beiden Arme waren vollständig. An der Stelle des Kopfes entstand wieder eine leuchtende Kugel. Mund, Nase und Augen bildeten sich jedoch

nicht aus.

Es war sehr schwierig, aus diesen Gedankenbildern auch die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Ich ging aber davon aus, daß sie in einer unbekannten Form vielleicht so etwas wie den seelischen Zustand der Haut widerspiegeln. Sicher spielte dabei die Wechselwirkung mit meinem Bewußtsein auch eine Rolle. Aber wie die Zusammenhänge genau waren, das konnte ich nicht sagen.

Ich lauschte den Worten der Haut, während ich gleichzeitig die Abbilder in meinem Bewußtsein verfolgte. Es bestanden Zusammenhänge. Immer wenn sie von ihrem Herrn sprach, wurden dessen Konturen schärfer. Schließlich bildeten sich auch die Einzelheiten in dem Gesicht heraus.

Die wäßrigen Augen schienen mich diesmal verschlingen zu wollen. Sie traten extrem weit heraus, so, wie es in der Wirklichkeit niemals geschehen konnte.

Dann fehlte ganz plötzlich wieder die eine Hand. Ihr Verschwinden ging nicht mit einem Ereignis der Erzählung konform. Ich folgerte daraus, daß Kummerogs Haut das Abbild mehr unbewußt erzeugte.

Der Verlust der einen Hand mußte eine große Bedeutung haben. Ich konnte nur hoffen, daß ich diese Geschichte noch erfahren würde.

Es war mehr als fraglich, ob der echte Kummerog wirklich einmal eine Hand verloren hatte. Ich konnte mir vorstellen, daß dieses Teilbild allein daher rührte, daß meine Haut keinen Kontakt mehr zum Stammkörper hatte. Vielleicht war das Verschwinden der Hand ein Abbild der Tatsache, daß sich die Haut nicht mehr direkt von ihrem Herrn gelenkt oder geführt fühlte.

Während die Haut weiter berichtete, entstand die Hand erneut. Und dann tauchten in der Umgebung Kummerogs andere, sehr schemenhafte Bilder auf. Möglicherweise handelte es sich um Szenen aus dem Arsenal, als dieses noch nicht von einem verheerenden Brand verwüstet worden war.

Diese Abbilder neben der eigentlichen Gestalt wurden jedoch zu keinem Zeitpunkt konkret. Sie blieben verschwommen und irgendwie unecht.

Und dann sah ich plötzlich mich selbst.

Ich kam von hinten mit großen Schritten, so großen, wie ich sie in Wirklichkeit niemals gehen konnte, auf Kummerog zu. Ich drang in ihn ein und löste mich damit auf.

Das Bild wiederholte sich. Erneut eilte ich mit großen Schritten auf Kummerog zu. Bevor ich ihn erreichte, blieb ich stehen. Das Bild des Mutanten begann zu verschwimmen. Sein Körper wurde weitgehend transparent. Oder er löste sich auf. Was blieb, war eine schemenhafte Hülle.

Mir wurde deutlich, daß sich die Haut erstmals selbst darstellte. Noch offensichtlicher wurde das, als sie an meinem Ebenbild hochkroch und es innerhalb von wenigen Sekunden einhüllte.

Dabei war aber noch etwas zu sehen: Hauchdünne und sehr lange Stacheln drangen von allen Seiten in meinen Körper. Sie berührten mein Gehirn, das Herz, den Magen, die Lunge, den Darm sowie alle wichtigen Muskelstränge.

So ähnlich mußte es sich in der Wirklichkeit abgespielt haben. Mir wurde nun auch klar, warum die Haut Atemluft benötigte. Sie holte sich Halbverdautes und Atemluft aus meinem Körper. Und setzte alles für sich um.

Mein Kopf war völlig klar. Ich rätselte herum, was das alles insgesamt zu bedeuten haben könnte. Ich einigte mich darauf, daß die Bilder unbewußte Gedanken von Kummerogs Haut sein mußten.

Von da an konzentrierte ich mich wieder auf ihre Erzählung.

3.

Kummerog war mit der CANT allein in Bröhnder unterwegs. Er war eigentlich mit sich und der Welt zufrieden. Der Stützpunkt auf Klinker war inzwischen bestens ausgebaut.

Er besaß dort ein Dutzend versklavte Wesen, die in seinen Häuten steckten und gar nicht anders konnten, als ihm treu ergeben zu sein, sowie eine Handvoll freiwilliger Helfer, alles rauhe Burschen, die vor

nichts zurückschrecken und die er im Lauf der Zeit aus allen Ecken der Galaxis angeheuert hatte. Ein paar besonders wilde Kämpfer hatte er handstreichartig aus einem Gefängnis befreit.

Seine Leute setzten sich aus Angehörigen verschiedener Völker zusammen. Bei seiner Auswahl kannte der Cantrell_Mutant kein festes Prinzip außer einem: Er nahm sich, was er brauchte.

So hatte er Vaikhuur, den fähigsten Wissenschaftler aus dem Volk der Unan_Kjur, entführt und zu seinem Sklaven gemacht. Mit dem technischen Spezialisten Gonzerol aus dem Zwergenvolk der Blibb war er nicht anders verfahren. Weitere kluge Köpfe würden folgen.

Sein fähigster Diener jedoch war der gelbhäutige Yokanrog, ein echter Allround_Bursche. Ihm unterstanden die Nichtversklavten. Und Yokanrog achtete auf sie wie auf seinen eigenen Augapfel.

Die CANT befand sich auf dem neuesten technischen Stand. Eigentlich war es an der Zeit, das Keilschiff mal wieder gründlich zu entrümpeln, aber für solche Dinge hatte Kummerog wenig Sinn. Wenn neue Systeme in seine Hände fielen, dann wurden sie in der Regel eingebaut, ohne die überflüssig gewordenen oder veralteten zu entfernen.

Ja, er war eigentlich rundum zufrieden. Nur ein fetter Beutezug fehlte ihm mal wieder. Allmählich wurden die Vorräte auf Klinker knapp.

Und irgendwann würde er sich auch ein anderes Raumschiff besorgen. Dann würde sich das Problem der Entrümpelung von allein erledigen.

Der Mutant blickte von den Instrumenten auf, als seltsame Töne an seine Ohren gelangten. Da war ein Piepsen und Zirpen. Es kam aus einem der noch intakten Hyperfunkempfänger.

Von allen technischen Dingen verstand Kummerog sehr viel. Dazu gehörten auch alle in Bröhnder üblichen Frequenzen und Codierungsverfahren. Seit die Mörder von Bröhnder für Unruhe sorgten und immer wieder unvermutet zuschlugen, waren die Handelsvölker vorsichtig geworden. Offener Funkverkehr war daher die Ausnahme.

Aber diese Sendung war nicht verschlüsselt. Außerdem kam sie auf einer Frequenz herein, die absolut unüblich war. Auf dieser Frequenz arbeiteten normalerweise ortungstechnische Hyperferntaster.

“Identifizieren!” wies er seinen Bordcomputer an, den er auf den Namen Fasoldog getauft hatte. In der Sprache der Cantrell bedeutete das “lausige Blechkiste”.

“Schon dabei, Herr”, ertönte es. “Die empfangenen Energien sind sehr schwach. Die Signale sind außerdem verstümmelt.”

“Wenn du es nicht schaffst, Fasoldog”, drohte der Mutant, “dann wirst du verschrottet.”

“Es ist ein Hilferuf, Herr. Da bin ich mir sicher. Aber die Sprache ist mir unbekannt.”

“Im Hilfeleisten bin ich besonders gut. Ich liebe Hilfesuchende, denn man kann sich einfach an ihnen bereichern.”

“Ich weiß es, Herr. Du bist der Beste.”

“Red keinen Unsinn! Peilung! Entfernung!”

“Peilung liegt vor. Die Entfernung kann ich nicht ermitteln. Die Sendung enthält keine verständlichen Koordinaten.”

“Du bist eine Schrottkiste, Fasoldog. Ich wußte es schon immer.”

“Gestatte, Herr, daß ich ganz entschieden widerspreche. Ich bin eine hochwertige Recheneinheit aus positronischen, syntonischen und vegaonischen Bauelementen.”

Kummerog verzichtete auf eine Antwort. Der Bordcomputer hatte die Koordinaten der Peilung dargestellt. Mit wenigen Handgriffen brachte der Cantrell sein Schiff in die richtige Flugrichtung. Dann beschleunigte er.

Nach kurzer Zeit wurden die Signale deutlicher. Die Entfernung konnte also nicht sehr groß sein.

Er verzögerte den Flug.

“Herr, ich habe das Objekt in der direkten Aktivpeilung”, meldete sich der Bordcomputer. “Ich stelle ein künstliches Bild her.”

Ein Bildschirm erhellte sich. Die Darstellung war aus den Peilreflexen berechnet worden. Kummerog

staunte. So ein Objekt hatte er in seinem ganzen Leben noch nicht gesehen.

“Was ist denn das?”

“Ein Raumschiff”, behauptete Fasoldog. “Es weist Spuren von Beschädigungen auf. Wahrscheinlich ist es ein Wrack.”

“Wer baut Raumschiffe in einer so verrückten Form?”

“Unbekannt.”

Dann war das Wrack auch mit den optischen Systemen zu erfassen. Ein zweites Bild entstand. Es zeigte sich, daß das aus den Peilreflexen berechnete Bild sehr genau war.

Das unbekannte Schiff hatte eine Länge von etwa 70 Metern. Der schlanke Haupttrumpf hatte die Form einer Spindel. Auffällig war jedoch der Bugsektor. Der sah aus wie ein quer zum Haupttrumpf angebrachter viereckiger Balken. Er war 25 Meter breit und nur vier Meter dick und hoch. Für Flüge in der Atmosphäre war dieses Ding ganz sicher nicht geeignet, es sei denn, es konnte den Bugbalken absprengen oder einziehen.

“Ich würde das fremde Objekt eine Balkenspindel nennen”, sagte der Bordcomputer. “Die Hilferufe kommen von dort.”

“Balkenspindel, so ein Quatsch!” meinte Kummerog. Aber er akzeptierte den Begriff.

Dann entdeckte der Cantrell ein großes und mehrere kleinere Löcher im Heck. Zweifellos war das Schiff beschossen und so schwer beschädigt worden.

“Ich sehe mir das aus der Nähe an”, entschied er.

Er streifte sich eine seiner Raumkombinationen über und ließ sich von Fasoldog mit Hilfe des Distanzspringers ins Freie befördern. Das Aus- und Einsteigesystem löste für Sekunden einen Teil der Außenhülle auf und beförderte das Transportgut—in diesem Fall Kummerog—nach draußen.

Daneben verfügte die CANT auch über normale Transmitter.

Minuten später erreichte er das große Leck. Er flog hinein und spürte schnell eine künstliche Schwerkraft, die aber für seine Verhältnisse sehr niedrig lag. Er kompensierte den Andruck und flog weiter.

Ganz plötzlich meldete seine Raumkombination, daß er sich im Bereich von atembarer Luft befand. Erstaunt hielt Kummerog an. Er hatte keine Schleusen passiert und auch sonst nichts bemerkt. Hier konnte keine Luft sein, denn die müßte durch den Eigendruck längst über das riesige Leck in den Weltraum entwichen sein.

Etwas stimmte also nicht.

Er flog ein Stück zurück und blickte sich um. In einer Nische entdeckte er zwei extrem kleine Aggregate. Das war Technik vom Feinsten. So etwas hatte er noch nie gesehen. Dank seines hervorragenden Verständnisses für fremde Technik erkannte er sofort, daß er eine doppelte Energieschleuse passiert hatte. Das System arbeitete aber ohne jegliche Anweisung. Und der oder die Besitzer bemerkten es gar nicht.

“So etwas könnte ich auch brauchen”, knurrte er.

Auf dem weiteren Weg in Richtung der Bugsektion studierte er die übrigen technischen Einrichtungen. Sein erster Eindruck wurde voll und ganz bestätigt: Die Erbauer der Balkenspindel besaßen einen hohen technischen Standard, der in der ganzen Galaxis Bröhnder nicht anzutreffen war.

Wahrscheinlich stammte es auch gar nicht von hier.

Ein Plan reifte schnell heran. Er mußte dieses Raumschiff nach Klinker bringen und dort entweder komplett ausschachten oder aber die entstandenen Schäden wieder reparieren.

Kummerog setzte seinen Weg fort. Nirgendwo traf er auf ein Lebewesen. Die Schäden nahmen in Richtung Bug schnell ab. Als er den Querbalken erreichte, befand er sich in einer Zone, in der noch alles intakt war.

Er landete auf dem Boden eines Raumes, den er als die Zentrale identifizierte. Auch hier war niemand anwesend.

Links und rechts von ihm glotzten ihn zwei Löcher mit viereckigen schwarzen Augen an. Das mußten die Flügel des merkwürdigen Balkens sein. Allem Anschein nach waren sie hohl. Über ihren Sinn konnte er nichts erkennen.

Er leuchtete mit dem Scheinwerfer in den einen Hohlraum. In etwa zehn Metern Entfernung fiel der Lichtstrahl auf die Abschlußwand. Der Raum war ansonsten völlig leer.

Dann leuchtete er in den anderen Seitengang. Ganz am Ende kauerte auf dem Boden ein Wesen, das sich noch schwach bewegte.

Es winkte Kummerog zu.

Der zog seine Waffe und schritt langsam in den Balkengang hinein.

Aber er konnte die Waffe schnell wieder einstecken.

*

Kummerog leuchtete die jämmerliche Figur ohne eine Gefühlsregung ab. Der Fremde war recht groß, etwa 2,20 Meter. Da er auf dem Boden hockte, ließ sich die wahre Größe nicht gut abschätzen. Das Wesen war sehr schlank, eigentlich mehr dürr, aber durchaus humanoider Natur. Die Haut war silberfarben. Es war dem Mutanten ziemlich egal, ob das eine natürliche oder künstliche Hülle war.

Der Fremde öffnete mit gequältem Gesichtsausdruck den kleinen Mund. Seine Worte waren leise, aber Kummerog konnte sie gut verstehen. Er benutzte eine in Bröhnder übliche Verkehrssprache.

“Ich bin sehr glücklich”, erklang es heiser, “daß mein Hilferuf jemanden erreicht hat. Es ist ein Segen, daß du zu mir gefunden hast.”

Neben ihm auf dem Boden stand ein kleiner Sender unbekannter Bauart. Von dort mußten die Signale gekommen sein, die ihn angelockt hatten.

Der Mutant der Cantrell sah sich die traurige Gestalt genauer an. Sein nur 30 Zentimeter durchmessender Körper besaß mehrere offene Stellen, aus denen eine klebrige braune Flüssigkeit rann. Offensichtlich handelte es sich um das Blut des Fremden. Seine Verletzungen waren zahlreich. Hinweise darauf, wie sie entstanden waren, gab es nicht. Im Raumschiff selbst wies nichts auf einen Kampf hin. Vielleicht hatte sich das Wesen bei dem Angriff von außen in jenem Heckabschnitt befunden, wo die Löcher im Schiffsrumpf zu sehen waren.

Die extrem dünnen Gliedmaßen wirkten zerbrechlich. Und das waren sie wohl auch, denn die Arme waren mehrfach unregelmäßig abgewinkelt, als seien sie gebrochen worden. Das konnte durch einen Aufprall, aber auch durch Krafteinwirkung erfolgt sein.

Der Kerl mußte höllische Schmerzen haben, aber das interessierte den Piraten wenig. Er stellte nur fest, daß von dem anderen keine Gefahr ausging. Und daß er ein Raumschiff mit einer unvorstellbaren technischen Qualität besaß. Gegen seine Feinde hatte ihm das aber auch nicht geholfen.

“Ich bin der vierte Bote von Thoregon”, sprach der Fremde weiter.

Er hatte Mühe, die Worte zu formulieren. Auch wenn Kummerog Wesen dieser Art noch nie begegnet war, erkannte er, daß der vierte Bote von Thoregon vom nahen Tod gezeichnet war.

Helfen konnte ihm Kummerog nicht. Das wollte er auch gar nicht. Und was ein vierter Bote von Thoregon war, interessierte erst recht nicht. Dennoch räumte Kummerog ein, daß von dem Sterbenden eine gewisse Faszination ausging.

“Ich heiße Dokanow.” Der Pirat log aus reiner Gewohnheit. Das war eine Vorsichtsmaßnahme, die er sich schon vor langer Zeit zugelegt hatte. “Du wirst sterben, Bote von viertem Dingsda. Es war völlig überflüssig, mich zu rufen, denn nichts kann dich noch retten. Ich könnte dir allenfalls einen Gnadenschuß verpassen.”

“Du irrst. Ich habe den Notruf nicht ausgeschickt, um mich zu retten. Ich weiß besser als du, daß ich sterben muß. Es geht um wichtigere Dinge. Dafür brauche ich deine Hilfe.”

“Dann laß mal hören, was so wichtig sein soll!”

“Für lange Erklärungen reicht meine Zeit nichtmehr, Dokanow. Paß also genau auf. *Goedda wurde aufgeweckt. Und auf die Reise geschickt.* Ich kann die Botschaft nicht mehr an den Empfänger bringen, daher bitte ich dich, es zu tun. Deshalb habe ich um Hilfe gerufen.”

Verwirrtes Gestammel eines Sterbenden, dachte Kummerog bei sich. *Am besten ist es, ich höre gar nicht hin.*

Aber da war wieder die Faszination, die von dem Silbernen ausging.

“Es gibt nur einen gangbaren Weg, den Adressaten zu erreichen und ihm die Botschaft zu überbringen”, fuhr der vierte Bote von Thoregon stöhnend fort. “Er führt über das neugeschaffene Arsenal der Baolin_Nda. Das findest du im Leerraum zwischen den Galaxien Bröhnder und Troutt.”

Auch das klang nach Kummerogs Ansicht total verrückt. Von einem Arsenal oder von den Baolin_Nda hatte er noch nie etwas gehört.

Aber in seinem Schädel klingelte es vernehmlich!

Arsenal!

Klang das nicht wie reiche Beute?

Sein Piratenherz schlug höher.

Noch während Kummerog solche Überlegungen anstellte, beobachtete er, daß der Bote zwischendurch immer wieder ganz leise Worte sprach. Oder es hatte den Anschein, daß er sie sprach. Dabei betastete er mit einer Hand der verwinkelten Arme das Handgelenk der anderen Hand.

Der Mutant blickte genauer hin. Der Bote trug ein schwarzes Armband von sechs Zentimetern Breite. Fast gewann Kummerog den Eindruck, er würde mit dem Armband sprechen. Vielleicht handelte es sich ja um einen Mikrocomputer. Bei dem hohen technischen Standard der Balkenspirale wunderte er sich über nichts mehr.

Plötzlich nahm der vierte Bote von Thoregon mit einer erstaunlich schnellen Bewegung das schwarze Armband ab. So sehr gebrochen schienen seine Arme nun doch wieder nicht zu sein. Oder, er mobilisierte seine letzten Kräfte.

Ehe Kummerog sich's versah, legte der Silberne dem Mutanten das Band ums Handgelenk.

“Das ist ein Passantum”, erklärte der vierte Bote von Thoregon. “Du wirst es brauchen. Es garantiert dir freien Einlaß in das Arsenal der Baolin_Nda. Und wenn du es an eine *berechtigte Person* aushändigst, erwartet dich eine äußerst reiche Belohnung.”

Belohnung, überlegte Kummerog, *das klingt immer gut. Aber wer mich belohnen will, gibt mir ja nicht alles.* Ich will aber alles.

“Lasse dich aber nicht von falschen Gelüsten verleiten, Dokanow”, warnte der Silberne eindringlich. “Du kannst das Passantum nicht für eigene Zwecke mißbrauchen. Wenn du das doch versuchen solltest, wird es sich gegen dich wenden.”

Lächerlich! Welche Gefahr kann schon von einem Armband ausgehen? Innerlich lachte der Pirat. Vielleicht hatte der komische Bote noch weitere Gimmicks auf Lager. *Immer nur her damit!*

“Und nun zu deinem Auftrag, Dokanow. Damit du mich richtig verstehst: Was ich jetzt sage, ist ein ausdrücklicher Befehl. Die Bedeutung deiner Mission ist so groß, daß du gehorchen mußt. Anderenfalls stehen kosmische Katastrophen für ganze Galaxien ins Haus. Gefahren könnten über Milliarden von Wesen kommen. Halte dich genau an das, was ich dir befehle. Du findest die Koordinaten des Arsens der Baolin_Nda auf einem silbernen Chip in der Zentrale. Du wirst diesen Ort mit deinem Raumschiff aufsuchen. Das Passantum wird dir den Weg ins Arsenal öffnen. In diesem Punkt hast du keine Probleme zu erwarten. Im Arsenal wirst du ein technisches System, das Arserialgehirn, aufsuchen. Ihm mußt du berichten, daß *Goedda aufgeweckt und auf die Reise geschickt wurde*. Hast du alles verstanden?”

“Natürlich, Bote. Ich bin ja nicht blöd.”

In Wirklichkeit interessierte ihn das wirre Gefasel des Sterbenden einen Dreck. Er hoffte vielmehr, daß der Bote endlich abkratzte und er sich auf die Suche nach Beutestücken begeben konnte.

“Dann kann ich jetzt wohl gehen”, hauchte der vierte Bote von Thoregon.

Er bäumte sich noch einmal im Todeskampf auf und sank dann schlaff in sich zusammen. Kummerog würdigte ihn keines Blickes mehr. Er ließ ihn einfach so liegen. Sollte er verwesen. Oder sollten ihn die Schiffsratten—so es die gab—auffressen.

Er betastete das schwarze Armband. Es strahlte ein angenehmes Gefühl aus. Vielleicht war es doch mehr als nur ein billiger Türöffner für ein unbekanntes Lager.

In aller Ruhe suchte er das Raumschiff nach lohnenswerten Objekten ab. Er entdeckte viele technische Systeme, die ihm brauchbar erschienen, aber sie waren alle hermetisch mit dem Schiffsrumpf verbunden. Außerdem erschien es ihm sowieso zweckmäßiger, das ganze Schiff zum Heimatasteroiden zu schaffen und es dort mit Hilfe der Sklaven und Diener zu zerlegen.

Aber das hatte Zeit.

In der Zentrale fand er den silbernen Chip mit einer Koordinatenangabe. Er konnte die Werte problemlos in die für ihn üblichen Datenstrukturen umformen.

Der Ort, der ihm genannt worden war, lag in der Tat weit außerhalb von Bröhnder, rund zwei Millionen Lichtjahre in Richtung der Galaxis Troutt, über die er aber nichts wußte und in der er noch nie gewesen war.

Für seine CANT wäre die Bewältigung dieser riesigen Strecke kein Problem. Und später, wenn er das geheimnisvolle Arsenal geplündert hatte, wäre es auch kein Problem, die Balkenspindel zum nur 3458 Lichtjahre entfernten Stützpunkt Klinker zu schaffen.

Kummerog witterte das große Geschäft. Das Arsenal der Baolin_Nda lockte. Und dieses Raumschiff, auch wenn es ein Wrack war.

“Immer eins nach dem anderen.” Er grinste in sich hinein, denn er wußte, daß die Sache niemals so laufen würde, wie sich der Bote das ausgedacht hatte. Aufgeweckte Wesen, kosmische Katastrophen und Gefahren für irgendwelche Galaxien, das alles ließ ihn völlig kalt.

Seine Ziele waren einfacher und vernünftiger.

Er kehrte zur CANT zurück und übergab Fasoldog den silbernen Chip. Dann forderte er den Bordcomputer auf, die Koordinaten des Wracks ab_‘ zu speichern.

Als das alles geschehen war, brachte er noch ein tragbares Schirmfeldaggregat hinüber zum Balkenspiralschiff. Es würde sich nach seinem Verlassen selbständig aktivieren und so jedem Schnüffler den Zutritt verwehren. Beute galt es nun einmal zu sichern, wenn man sie schon nicht mitnehmen konnte. Den kodierten Funkimpuls zum Desaktivieren des Schirmfelds speicherte er ebenfalls im Bordcomputer ab.

Eine seltsame Unruhe hatte ihn ergriffen. Er hatte es plötzlich eilig. Lag das vielleicht an dem Armband? Oder war seine Neugier auf das Arsenal so groß? Er wußte; daß er sich noch etwas gedulden mußte, denn für die zwei Millionen Lichtjahre bis zum Arsenal der Baolin_Nda würde die CANT mindestens 20 Tage brauchen.

Diese Zeit würde er nutzen, um dem Geheimnis des Armbands auf die Spur zu kommen.

Der Mutant erreichte Klinker, aber er blieb in seinem Schiff. Auf ein umständliches Einschleusen wollte er verzichten. Es hätte nur wieder Zeit gekostet.

Über Funk setzte er sich mit Yokanrog in Verbindung.

Die gelbhäutige Echse mit dem einen Auge begrüßte ihren Chef voller Unterwürfigkeit. Kummerog gab seine Befehle.

Nahrungsvorräte und Getränke wurden per Transmitter an Bord der CANT befördert.

“Du hast eine lange Reise vor, Herr?” fragte Yokanrog.

“Nicht nur ich”, antwortete der Mutant mit dem ihm eigenen Zynismus. “Auch du hast eine lange Reise vor dir.”

“Du willst mich umbringen, mich, deinen treuesten Diener?”

“Ich hätte manchmal Lust dazu, aber noch brauche ich dich. Yokanrog, du wirst mich auf dieser Reise begleiten. Wenn alle Vorräte an Bord sind, folgst du. Verstanden?”

“Natürlich, Herr.”

“Bring zwei konservierte Häute aus meinem Privatgemach mit. Pack sie in den weiß_blaue gestreiften PlastikRucksack, den du dort vorfindest. Eine dritte Haut werde ich abscheiden, bevor du an Bord bist. Das dürfte reichen, um alle, die sich mir in den Weg stellen, gefügig zu machen. Und beeil dich!”

“Es wird alles so geschehen, wie du es befohlen hast.”

Eine knappe Stunde später brach die CANT mit den beiden Piraten an Bord zu der langen Reise in den

Leerraum zwischen Bröhnder und Troutt auf.

In einer Kammer nahe der Zentrale lag der Rucksack mit den drei Häuten. Die, die Kummerog noch vor dem Abflug abgeschieden hatte, hatte er zu den beiden bereits konservierten gepackt ...

Diese Haut, Alaska, bin ich.

Nun erkennst du sicher auch, weshalb ich über alle diese Einzelheiten genau Bescheid weiß. Ich habe sie als Kummerog noch selbst erlebt.

4.

Während des Berichts von Kummerogs Haut hatte ich meinen Geist weiter trainiert und auf den Peiniger eingestellt. Nun war ich mir sicher, daß ich meine ganz persönlichen Gedanken vollständig vor ihm abschirmen konnte. Der Aktivator hatte seinen Beitrag dazu geleistet.

Ich konnte oberflächlich Dinge denken, die die Haut wahrnahm. Aber dahinter lagen andere Gedanken, die nicht mehr für sie zugänglich waren. Das war enorm wichtig, denn wenn ich sie irgendwann zur Gänze besiegen wollte, mußte ich Vorarbeit leisten.

Diese Vorarbeit war rein geistiger Natur. Wie der Kampf um die Herrschaft, den ich irgendwann einleiten würde.

Noch hatte ich Zeit. Und noch hatte Kummerogs Haut nicht alles berichtet.

Daher befaßte ich mich zunächst mit dem Gehörten. Da waren ein paar erstaunliche Dinge dabei.

Das Armband, das ich schon vorher in den Abbildern der Gedanken der Haut gesehen hatte, existierte also tatsächlich. Es war wahrscheinlich, daß es in der weiteren Geschichte Kummerogs eine Rolle spielen würde.

Als der weiß_blaue gestreifte Rucksack aus Plastik erwähnt wurde, klingelte es bei mir. Es konnte sich eigentlich nur um das Teil gehandelt haben, das Perry, Bully und ich gefunden hatten, als wir die Brücke in die Unendlichkeit betreten hatten.

“Minderwertige Ware”, hatte ich den Fund kommentiert, und wir hatten ihn nicht weiter beachtet.

Häute waren jedenfalls nicht darin gewesen. Der Sack war leer gewesen. Da war ich mir sicher.

Und außerdem—die Haut, die mich eingefangen hatte, war an einer ganz anderen Stelle gewesen, nämlich tief im Inneren des Arsenal.

Die Geschichte ergab noch keinen Sinn, aber ein paar Dinge konnte ich mir zusammenreimen. Klar war, daß die CANT das Arsenal der Baolin_Nda erreicht hatte. Das Schiff selbst hatten wir dort entdeckt. Und die eine Haut existierte zumindest noch, denn sie hatte von mir Besitz ergriffen. Was aus den beiden anderen Häuten geworden war, wußte ich nicht.

“Meine” Haut schien es ebensowenig zu wissen, denn sie hatte sie bis jetzt nicht erwähnt. Ich stellte mir in meinen schlimmsten Gedanken vor, daß sie über Perry und Bully hergefallen waren. Nein, sagte ich mir dann, in dem Fall wären sie aufgetaucht, oder sie wären auch an Bord der CANT gekommen.

Irgendwann, wenn es mir passend erschien, würde ich die Haut danach fragen.

Ich konnte mir aber zusammenreimen, daß Kummerog mit dem Sack die Brücke in die Unendlichkeit betreten haben mußte. Vielleicht war er in die bodenlose Tiefe gestürzt. Dann war der Plan der Haut, ihren Herrn zu suchen, völlig absurd und überflüssig.

Außerdem mußte ich bei meinen Überlegungen berücksichtigen, daß das alles schon vor langer Zeit geschehen sein mußte.

Meine dürftigen Erkenntnisse über mögliche Zusammenhänge behielt ich aber für mich. Ich schirmte diese Gedanken vor Kummerogs Haut ab.

Erstens wollte ich zurück zum Arsenal und zu Perry und Bully. Noch beherrschte ich weder die Haut noch die CANT

Und zweitens konnte ich nicht beurteilen, wie die Haut reagieren würde, wenn sie erführe, daß ihr Herr

womöglich nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Auf einen anderen Punkt konnte ich mir noch keinen Reim machen. Als Kummerog das Arsenal betreten hatte, war dort augenscheinlich alles in bester Ordnung gewesen. Wer oder was hatte dann aber den Brand ausgelegt, der alles verwüstet hatte?

Nun schwieg Kummerogs Haut, ohne daß ich den Grund dafür erfuhr. Vielleicht brauchte sie einfach ein paar Pausen. Vielleicht strengte sie das Berichten an. Ich wußte es nicht.

Um mehr über ihren Zustand zu erfahren, schloß ich wieder einmal die Augen und ließ die mentalen Bilder auf mich wirken, die ich für Abdrücke ihres Unterbewußtseins hielt.

Zunächst war da nur Schwärze. Dann schälte sich etwas Unbekanntes heraus. Es wirkte riesengroß und besaß eine völlig unregelmäßige Form, die ein wenig an eine geballte Menschenhand erinnerte.

Eine unförmige Beule. Eine schwarze Riesenkartoffel. Ein besserer Vergleich drängte sich mir nicht auf. Die Größe konnte ich nicht abschätzen, aber mehr als zehn Kilometer durchmaß das Objekt nicht.

Wie konnte sich die Haut mit einem so unförmigen und nichtssagenden Gebilde identifizieren?

Meinen Irrtum erkannte ich schnell. Vor meinem geistigen Auge rückte das ganze Objekt mit einem Schlag ganz nah heran. Nun wirkte seine Hülle wie Metall.

Ein Loch entstand. Aus der Art und Weise, wie es sich bildete, erkannte ich, daß hier Formenergie im Spiel war. Durch das Loch konnte ich ins Innere der Riesenkartoffel blicken.

Und da wurde mir klar, um was es sich handelte. Das war das Arsenal der Baolin_Nda!

Immerhin, das war eine neue Erfahrung. Kummerogs Haut konnte sich in ihrem Unterbewußtsein also auch Bilder vorstellen, die fast nichts mit ihr zu tun hatten.

Ich tastete mich mit meinen Gedanken in das Arsenal hinein. Oder in das Unterbewußtsein der Haut? So genau konnte ich das selbst nicht entscheiden. Die Wirkung war verblüffend. Das Bild des Arsensals zerplatzte wie eine Seifenblase. Es blieb nichts übrig. Ich mußte die Haut bei ihren unbewußten Träumen ganz gewaltig gestört haben.

“Was machst du da?” fragte die Haut. Sie schien leicht verunsichert zu sein.

“Nichts”, entgegnete ich mit gespielter Gleichmut. “Ich sitze hier und warte darauf, daß du die Geschichte deines Herrn weitererzählst. Sie hat begonnen, mich zu interessieren. Es könnte sein, daß ich dich aus freiem Willen bei der Suche nach ihm unterstütze.”

Das war natürlich glatt gelogen, aber es zeigte tatsächlich Wirkung. .

“Das wäre sehr in meinem Sinn, Alaska”, vernahm ich. “Es ist kein Geheimnis, daß ich mir große Sorgen um Kummerog mache.”

Ich hörte nur mit einem Ohr hin, denn meine geheimen Überlegungen gingen in eine ganz andere Richtung. Das Zerplatzen des Bildes hatte mir den Beweis geliefert, daß ich mit meinen Gedanken Einfluß auf das Unterbewußtsein der Haut nehmen konnte. Auch das war ein Ansatzpunkt für den entscheidenden Kampf.

Ich wagte einen weiteren Schritt und versuchte, selbst Bilder darzustellen. Da eine Rückwirkung auf das Bewußtsein der Haut möglich war, war es denkbar, daß sie das Bild aufnahm.

Ich stellte mich selbst dar und reichte der Haut die Hand.

Nimm sie, mein Freund! dachte ich. *Wir arbeiten zusammen.*

Zunächst geschah nichts. Dann aber schob sich aus der Schwärze eine zweite Hand, die um die Hälfte größer war als meine. Sie besaß zwei Finger und zwei Daumen. Es war unschwer zu erraten, daß das Kummerogs Hand war.

Sie ergriff meine Rechte, und ich hatte dabei das Gefühl, daß sie mich wirklich berührte.

Ich drückte kräftig, aber nicht zu fest zu.

“Ich spüre”, hörte ich, “daß du es ehrlich meinst mit der Kooperation. Das macht die ganze Sache für mich einfacher. Ich werde nun meinen Bericht fortsetzen.”

Für einen Moment dachte ich daran, die Pranke zu zerquetschen. Oder daran zu ziehen, bis sie aus dem fiktiven Leib gerissen wurde.

Noch wußte ich nicht, zu welchen Taten ich fähig war. Daß mich der Aktivator nachhaltig unterstützte,

dessen war ich mir voll bewußt.

Ich öffnete die Augen und atmete tief durch.

Dann setzte Kummerogs Haut ihren Bericht fort ...

*

Kummerog hatte Yokanrog befohlen, sich in Tiefschlaf zu versetzen, denn er wollte nicht gestört werden. Die Frage, die er auf dem dreiwöchigen Flug zum Arsenal klären wollte, betraf das Passantum.

Was steckte da wirklich drin? Welche Funktion hatte es?

War es nur ein Ausweis oder Schlüssel? Oder gar ein technisches Instrument?

Das schwarze Armband war an seinem Körper kaum zu erkennen. Der Mutant starrte es durchdringend an, aber er erkannte nichts. Und doch ging ununterbrochen etwas von ihm aus. Er spürte es ständig. Es trat kein Gewöhnungseffekt ein. Ein bißchen war es so, als ob Leben in dem Band steckte.

War das Passantum am Ende gar ein Lebewesen?

Wenn er es behutsam abtastete, schien es sich zu bewegen. Schließlich packte er es fester an. Er zuckte zusammen.

In seinem Kopf erklangen geisterhafte Stimmen. Es war ihm aber unmöglich, auch nur eins der Worte zu verstehen. Die Sprache klang merkwürdig vertraut, aber die Worte ergaben keinen Sinn. Die einzelnen Vokale und Konsonanten schienen völlig willkürlich zu Begriffen zusammengesetzt zu sein. Einige der nichtssagenden Worte wiederholten sich. Andere kamen ständig neu dazu. Schließlich beendete er die Betastung, und es kehrte wieder Ruhe in seinem Kopf ein.

Kummerogs Neugier war jedoch nicht befriedigt. Er experimentierte weiter mit dem Band.

Wenn er es abnehmen wollte, was durchaus möglich war, so spürte er ein unangenehmes Gefühl. Ein wenig wurde ihm dabei übel. Er erkannte, daß das Passantum nicht wollte, daß es abgenommen wurde.

Wenn er es nur betrachtete, dann fühlte er ein angenehmes Prickeln.

Er drehte es im hellen Licht hin und her. Nun bemerkte er, daß einige Zonen farbliche Reflexe abgaben. So gleichmäßig schwarz wirkte das Ding nun nicht mehr.

“He, Passantum!” stieß er hervor. “Was bist du für ein merkwürdiges Band? Antworte!”

Es geschah nichts. Da waren ein paar wispernde Stimmen, aber die waren noch unverständlicher als das, was er hörte, wenn er noch fester zupackte.

“Ich weiß”, sagte er zum Passantum, “daß du mit mir reden könntest. Du willst es nur nicht. Warum?”
Schweigen.

“Du kannst reden”, bohrte er weiter. “Ich bin mir da ganz sicher. Der Bote hat auch mit dir gesprochen. Ich habe es genau verfolgen können. Er hat dir erklärt, daß er dich abgeben müsse. Und du warst damit einverstanden. War es so?”

Ganz sicher war Kummerog seiner Sache nicht. Aber daß das Passantum ein Geheimnis verbarg, war ihm klar.

Sosehr er sich auch bemühte, seine Nachforschungen erbrachten kein Ergebnis. Das Passantum schwieg hartnäckig; seine hörbaren Worte blieben völlig unverständlich.

Kummerog überlegte, was das alles zu bedeuten haben könnte. Er fand jedoch keine Antwort. Das ärgerte ihn.

Andererseits, sagte er sich, kann mir das ziemlich egal sein. Wie ich mir die Beute hole, mit einem stummen Band oder ohne es, das ist egal. Und nur auf die Beute kam es schließlich an.

Er ging ins Labor, nahm das Band ab und ertrug das unangenehme Gefühl. Er legte es in einen Analysator und schaltete das Gerät ein. Die Abtastung dauerte normalerweise nur Sekunden bei einem so kleinen Objekt. Aber nach fünf Minuten zeigte der Bildschirm des Analysators immer noch kein Ergebnis an.

Er nahm das Band wieder heraus und stellte einen Plastikbecher in das Probenfach. Das Resultat erschien sofort auf dem Bildschirm. Das Gerät arbeitete also fehlerfrei.

Dann versuchte er es erneut mit dem Band. Er wartete eine Stunde ab, aber es geschah nichts. Der

Analysator fand nichts zum Analysieren.

“Das ist ja die Härte!” schimpfte der Pirat. “Ich sehe und spüre dich. Du sprichst mit seltsamen Stimmen zu mir. Und doch bist du gar nicht vorhanden. So etwas hat die Welt noch nicht gesehen.”

Er gab es auf, mehr über das Passantum in Erfahrung zu bringen. Seine Möglichkeiten hatte er ausgeschöpft.

Und doch wagte er einen letzten Versuch. Er weckte den Gelbhäutigen und hielt ihm den Unterarm mit dem Passantum vor das eine Auge.

“Was siehst du, Yokanrog?” fragte er den Sklaven.

Der wirkte etwas verdattert.

“Was soll ich sehen? Deinen starken Arm, Herr.”

“Sonst nichts?” Kummerog deutete mit einem Finger auf das Passantum.

“Du trägst ein schwarzes Armband”, sagte Yokanrog. “Meinst du das?”

Er sah es also ebenfalls. Aber der Analysator bemerkte nichts.

Das Rätsel blieb.

Und damit fand Kummerog sich vorerst ab.

*

Zwei Lichtjahre vor dem Ziel fiel die CANT aus dem Hyperraum.

“Schmeiß die Orte an, Fasoldog!” verlangte Kummerog. “Such den Raum in Flugrichtung ab!”

“Schon dabei, Herr!”

Yokanrog war wach. Neugierig verfolgte er das Geschehen.

“Darf ich fragen, Herr”, bat er unterwürfig, “wonach wir suchen?”

“Du suchst gar nichts, du häßlicher Gnom. Der Bordcomputer sucht. Irgendwo dort draußen in ungefähr zwei Lichtjahren Entfernung muß sich etwas befinden. Wenn mein Plan klappt, dann machen wir dort reiche Beute.”

Der Gelbhäutige zog es vor, nichts zu erwidern. Zu leicht hätte er seinen Herrn reizen können. Und dann war Kummerog stets sehr unangenehm.

“Ich habe alles abgetastet”, meldete Fasoldog. “Bis in eine Entfernung von fünf Lichtjahren. Dort draußen ist nichts. Nur leerer Raum. Die Hyperortung weist in allen Richtungen kein einziges Echo auf.”

“Du bist eine dämliche Schrottkiste”, schimpfte der Mutant. “Programmiere eine neue Flugetappe. 1,5 Lichtjahre, gleiche Richtung.”

Die CANT nahm wieder Fahrt auf und verschwand im Hyperraum. Als die kurze Strecke überwunden war, stoppte Kummerog erneut.

“Ein fünfdimensionales Echo”, meldete Fasoldog sogleich. “Laß mich von der Flugrichtung abweichen, dann kann ich dir die genaue Entfernung sagen.”

“Nicht nötig. Benutz den Massetaster. Aus der Laufzeit seiner Reflexe kannst du die Entfernung bestimmen.”

“Das ist leider unmöglich, Herr”, behauptete der Bordcomputer. “Der Massetaster zeigt nichts an. Wenn du ihm glauben willst, dann ist dort nichts. Die fünfdimensionale Strahlung ist jedoch eindeutig vorhanden. Sie entspricht einer blauen Riesen Sonne. Die Komponenten enthalten keine Störungen, die auf das Vorhandensein von Planeten schließen ließen. Die optische Auswertung zeigt in der bewußten Richtung auch nichts. Da ist keine Sonne, nur deren Strahlung.”

Die Geschichte wurde immer rätselhafter.

“Kurs wechseln!” befahl Kummerog. “Und dann die Entfernung bestimmen!”

Das war schnell geschehen.

“Entfernung der unsichtbaren Strahlungsquelle”, meldete Fasoldog, “5,87 Lichtmonate.”

“Da haben wir unser Ziel.” Kummerog hob begeistert die Hände. “Die Abweichung von ein paar

Prozent liegt im Rahmen der Toleranzen. Yokanrog, die Beute ist nah.”

Der Sklave nickte eifrig, obwohl er nichts verstand.

In einer Kurzetappe wurde das letzte Stück der Flugstrecke bewältigt. Nun zeigte sich, daß die Koordinaten, die der vierte Bote von Thoregon Kummerog ausgehändigt hatte, sehr genau waren. Aber auch, daß es sich bei dem Arsenal der Baolin_Nda um ein höchst merkwürdiges Gebilde handeln mußte. _

Es war in der unmittelbaren Nähe zwar sichtbar, aber da es zur Gänze aus einem schwarzen Material bestand, mußte der Pirat die Scheinwerfer der CANT benutzen. Hier draußen, Millionen Lichtjahre von den nächsten Galaxien entfernt, existierten keine Lichtquellen.

Auch erweckte das unregelmäßig geformte Arsenal nicht den Eindruck eines künstlichen Bauwerks. Eher meinte Kummerog, daß es sich um einen verirrten Materiebrocken von etwa neun mal sieben Kilometern Größe handelte, dem ein Raumschiff, das zufällig in seine Nähe kam, keine Beachtung schenken würde.

Aber das waren nicht alle Merkwürdigkeiten.

Das Objekt war energetisch völlig tot, sah man von der fünfdimensionalen Strahlung einmal ab. Auch jetzt wiesen die Massetaster nichts aus. Der Einsatz der Hohlraumtaster war daher völlig sinnlos. Diese Geräte hätten das gleiche Ergebnis gebracht wie die Untersuchung des Passantum im Analysator, nämlich nichts.

Bestand eine Verbindung zwischen dem Passantum und dem Arsenal?

Langsam näherte sich die CANT dem großen Objekt. Kummerog meinte, daß das Armband plötzlich angenehme Gefühle abstrahlte. Es schien die Nähe des Arsensals zu spüren.

Dann sprach ein Empfänger an.

“Wir empfangen einen Peilstrahl”, meldete Fasoldog.

“Folge ihm!”

Mißtrauisch schielte der Pirat auf das Passantum. Hatte es sich mit dem Zentralcomputer des Arsensals in Verbindung gesetzt? _Es mußte wohl so sein, weil es keine andere Erklärung gab.

Ein Zugang öffnete sich.

“Formenergie”, stellte Yokanrog fest.

“Das sehe ich auch”, knurrte Kummerog unwirsch.

Der Bordcomputer lenkte die CANT in einen geräumigen Hangar und landete dort. Hinter dem Keilschiff schloß sich die Außenhülle wieder.

“Atembare Luft”, meldete Fasoldog.

“Du bleibst erst einmal an Bord”, befahl Kummerog seinem Sklaven. “Ich sehe mich allein um.”

Erholte den Rucksack mit den Häuten und ließ sich vom Distanzspringer nach draußen befördern. Vorsichtshalber leerte er den Behälter aus. Man konnte nie wissen, auf wen man stieß. In einem solchen Fall mußten die Häute schnell zur Verfügung stehen. Den weiß_blaue gestreiften Rucksack warf er sich über die Schulter.

Weißes Licht, dessen Quelle nicht festzustellen war, hüllte ihn ein. Die Luft war angenehm, und die Schwerkraft stimmte auch.

An einem Ende des Hangars entdeckte Kummerog mehrere große Ausgänge. Er wählte willkürlich einen aus und glaubte zu spüren, daß das Passantum wieder ein ansprechendes Gefühl auf ihn übertrug.

“Wenn du meinst”, sagte er zu dem Armband, “daß ich mich direkt auf die Suche nach dem Zentralcomputer mache, dann hast du dich gewaltig geirrt. Erst einmal sehe ich mich um. Ich will wissen, was es hier zu holen gibt.”

Das Passantum reagierte auch jetzt nicht.

Der Korridor, den der Cantrell betrat, war sehr hoch und breit und von ovaler Form, ähnlich einer Ellipse. Sechs mal zwölf Meter, schätzte er. Der Boden bestand aus grauem, geriffeltem Material. Vielleicht handelte es sich um eine Art Kunststoff. Die blanken Wände und die Decke erstrahlten unter dem weißen, indirekten Licht in einem gelblichen Ton.

Der Gang verzweigte sich mehrfach. Kummerog überlegte nicht lange und schritt weiter geradeaus.

Hier waren in den Seitenwänden kleine Nischen eingelassen, in denen allerlei unwichtiges Zeug stand.

Kleine Kisten und Dosen sowie andere Behälter mit teils seltsamen Formen. Er schenkte diesem Tand keine Beachtung. Seine Suche galt wahren Schätzen: High_Tech_Geräten, Edelmetallen, Nahrungsvorräten und anderem mehr.

Er wanderte mehrere Stunden durch das Arsenal, sein Gesicht wurde immer länger. Hier ;gab es nichts Brauchbares. Seine Enttäuschung wurde größer. Alles war sauber und ordentlich, aber von der erhofften Beute zeigte sich absolut nichts.

Schließlich erreichte er einen zehn Meter hohen Durchlaß. Zweifellos handelte es sich um ein Schott, aber es war geöffnet. Er trat in den Raum dahinter und blieb stehen.

Ein seltsames Gefühl befiel ihn. Scheu oder gar Angst, das kannte er nicht. Aber irgend etwas stimmte hier nicht. Eine Atmosphäre lag in der Luft, die von ihm als unangenehm oder gar bedrohlich empfunden wurde.

Die Wände waren über 200 Meter hoch; so breit und tief war der Raum auch. Genau im Mittelpunkt erhob sich ein seltsames Bauwerk über 30 Meter in die Höhe. Der Bau war schlank und trug oben eine ausladende Pilzkappe. Einen Zugang in das Bauwerk entdeckte Kummerog nach der ersten Umrundung nicht.

Nun merkte er, daß es der Pilz war, von dem das beklemmende Gefühl ausging. Es hatte eine grundsätzliche Ähnlichkeit mit den negativen Empfindungen, die das Passantum manchmal auf ihn übertrug. Er überwand das dumpfe Gefühl und blickte sich weiter um.

An einer Seitenwand standen hufeisenförmig angeordnet mehrere Reihen von Sitzbänken. Sie sahen sehr einfach aus und waren aus einem braunen Material. Für wen sie gedacht waren, ließ sich nicht feststellen.

Ansonsten war der würfelförmige Raum leer. Er besaß auch nur den einen Zugang, eben den, durch den Kummerog hereingekommen war.

Der Pirat hockte sich auf die vorderste Bank und ließ seinem Ärger freien Lauf. Er fluchte in allen Sprachen, die er kannte.

Aber damit erreichte er auch nichts.

Keine Beute!

Dann fiel ihm wieder ein, was der halbtote Bote gesagt hatte. Er würde eine reiche Belohnung bekommen, wenn er das Passantum unbeschädigt einer berechtigten Person aushändigen würde.

Das wäre natürlich ein Trostpflaster.

Aber wo, bei allen Höllengeistern, sollte er eine berechnigte Person finden? Hier bestimmt nicht.

Und wie sollte er erkennen, daß sie berechnigt war?

Er setzte seine Flucherei fort, bis ihm nichts mehr einfiel.

5.

Schließlich erhob er sich und machte sich auf den Rückweg zur CANT. An den Zentralcomputer dachte er überhaupt nicht mehr.

Lebewesen gab es hier nicht. Und keine Beute. Was sollte er hier noch? Vielleicht konnte er an einem anderen Ort wenigstens das Passantum verschern.

Oder sollte er es lieber behalten? Es war ja eine Art Türöffner. Vielleicht funktionierte es auch bei der Bank von Tuau_Lou. Oder bei den Geheimfabriken der Lessetter.

Kummerog verspürte Hunger und betrat eine Nische, in der kleine Blechdosen standen. Vielleicht enthielten diese etwas Eßbares.

Der Schreck fuhr ihm in die Glieder, denn plötzlich war da eine Stimme in seinem Kopf. Außerdem sah er Bilder, die niemals der Wirklichkeit entsprechen konnten.

“Willkommen, Herr!” tönte es. “Darf ich dir meine vorzüglichen Waren vorstellen?”

“Verdammt!” rief Kummerog. “Die Stimme meint mich.”

“Natürlich”, erklang es sanft und betont freundlich. “Es ist ja sonst niemand da. Außerdem bist du

absolut berechtigt."

Das Passantum!

Vor seinem geistigen Auge hingen verschiedenfarbige Stifte, alle mit der Spitze nach unten. Sie erinnerten ihn an vorzeitliche Schreibutensilien. An Bleistifte. Er wollte sich schon wieder abwenden, als ihn doch die Neugier festhielt.

"Eigentlich suche ich etwas Eßbares", sagte er zu der wesenlosen Stimme, die in seinem Kopf entstand und von nirgendwo oder irgendwo zu kommen schien. "Aber was hast du denn anzubieten?"

"Darf ich es dir vorführen? Es handelt sich um Suchgeräte für Diamanten, Howalgonium und Edelmetalle. Du kannst aber auch Suchgeräte für andere Mineralien von mir erhalten."

"Vorführen", entschied der Pirat knapp.

Diamanten, Howalgonium, Edelmetalle, das hörte sich verlockend an.

Sein Blickfeld weitete sich. Er befand sich auf einem unbekannten Planeten. Wenige Meter entfernt stand eine schuppige Echsegestalt. Sie hielt einen der "Bleistifte" in der linken Pranke.

"Entfalte dich!" befahl der Schuppige.

"Welche Größe?" erklang eine Frage.

Kummerog glaubte, daß sie aus dem Stift kam. Aber das war natürlich alles Unsinn. Hier wurde nur eine alberne Schau abgehalten.

"Welche Größe beherrscht du denn?" fragte die Echse.

"Maximal 271,42 Meter", lautete die Antwort.

"Das möchte ich sehen."

"Es wird gleich ausgeführt, Herr. Du mußt mir noch sagen, wonach ich suchen soll. Und wieviel Zeit mir zur Verfügung steht."

"Suche nach Gold! Und mach schnell!"

"Ich kann ein Zeitrafferfeld zuschalten", sagte der Stift. "Für eine sinnvolle Suche benötige ich real vier Tage. Mit dem Zeitraffer schaffe ich es aber in vier Minuten."

"Das gefällt mir gut. Leg los!"

Das Echsenwesen ließ den Stift fallen. Das winzige Ding begann zu wachsen. Es wurde riesengroß. An seiner unteren Spitze wurden nun scharfe Kanten sichtbar, die zu rotieren begannen. In der Mitte der Spitze flammte ein hellroter, desintegratorähnlicher Flammenstrahl auf, der ein Loch in den Planetenboden brannte. In dieses Loch schob sich ein Stift, der inzwischen eine Länge von über 100 Metern besaß und immer noch Weiterwuchs.

"Der Zeitraffer wird jetzt zugeschaltet." Das war wieder die Stimme aus der Nische, die Kummerog zuerst wahrgenommen hatte. "Ich verlangsame die Bilder etwas, Herr, damit du überhaupt etwas erkennen kannst."

Das Ding war inzwischen riesengroß, bestimmt über 250 Meter. Es bohrte sich mit atemberaubender Geschwindigkeit in den Planetenboden und war Sekunden später verschwunden.

Exakt vier Minuten nach dem Start tauchte es wieder auf. An seiner Oberseite öffnete sich eine Klappe. Eine freischwebende Plattform senkte sich herab. Darauf lagen rohe Goldklumpen in verschiedenen Größen, aber insgesamt mindestens vom Gewicht einer Tonne.

Ein Schatz! Ein Vermögen!

Kummerog wollte instinktiv danach greifen, aber seine Hand glitt ins Leere. Das Bild war nur in seinem Kopf vorhanden.

"Für die Weiterverarbeitung", hörte er die freundliche Stimme, "empfehle ich Korridor D_51, Nische 17. Für die Suche nach geeigneten Rohstoffplaneten wende dich bitte nach Korridor K_34, Nische 19. Alle Produkte sind subminiaturisiert; sie können problemlos abtransportiert und per Gedankenbefehl programmiert werden. Für eventuelle Fragen stehe ich gern zur Verfügung."

Dem Piraten wurde schwindlig im Kopf. Er trat zwei Schritte zurück und verließ dabei die Nische. Sofort wurde die Umgebung wieder normal.

Die Bilder waren verschwunden. Die mentale Stimme meldete sich nicht mehr.

“Ich werd’ doch nicht verrückt”, murmelte Kummerog. “So etwas gibt es nicht. Ich habe ja wirklich viel Ahnung von Technik, aber diese Schau kann nur ein ausgemachter Schwindel sein. Vielleicht ist das Arsenal eine Schaubude für Verrückte und Träumer. Verdammte, ich habe Hunger! Und zurück zur CANT will ich noch nicht.”

Er ging ein paar Schritte weiter und blieb erneut vor einer Nische stehen. Wieder fragte er sich, was das alles zu bedeuten hatte. Und welche Rolle dabei das Passantum spielte. Es war unglaublich, was ihm da vorgeführt und angeboten worden war.

Seine Verdutztheit hielt nicht lange an. Erneut übermannte ihn die Neugier. Er machte den Schritt in die nächste Nische, in der eine Vielzahl von Dosen stand, die höchstens drei Zentimeter Durchmesser besaßen.

Sofort war da wieder eine Stimme in seinem Kopf. Er wurde überfreundlich begrüßt.

“Bevor du weiterplapperst”, sagte er in seiner burschikosen Art, “brauche ich eine Auskunft: Wo bekomme ich hier etwas zu essen?”

“Bei mir, Herr. Dich hat wohl der Zufall an den richtigen Ort geführt”, vernahm er zu seinem Erstaunen.

Mehrere der kleinen Dosen erhoben sich und schwebten vor seinen Augen. Die Behälter wurden transparent. In ihrem Innern befanden sich winzige Körner oder Sand oder etwas Ähnliches.

Über den Dosen entstanden Bilder von verschiedenen Früchten. Einige davon waren Kummerog bekannt, die meisten jedoch nicht.

“Und wie soll das funktionieren?” fragte er die unsichtbare Sprecherin.

“Ich lasse ein Samenkorn wachsen”, kam die prompte Erklärung, “bis die Pflanze Früchte trägt. Und die bekommst du dann.”

“Das ist doch total hirnrissig.” Jetzt hatte Kummerog endgültig ‘genug. “Ich habe jetzt Hunger, nicht in fünf oder zehn Jahren.”

“Ich arbeite mit einem Wachstumsbeschleuniger, Herr.” Die freundliche Stimme war nicht aus der Ruhe zu bringen. “Du mußt mir nur sagen, welche Frucht du möchtest. Und natürlich wie viele.”

“Das möchte ich sehen. Gib mir drei Cossinians und zwei Partans!”

“Kein Problem, Herr.”

Zwei Döschen öffneten sich, und zwei Körner flogen heraus. Ein Stück darunter bildete sich aus dem Nichts ein Stück Erdreich. Hinein fielen die beiden Samenkörner.

Es dauerte genau vierzehn Sekunden, dann standen da ein Cossinianbaum mit drei und ein Partanbusch mit zwei Früchten.

“Bitte sehr, Gebieter”, tönte es.

Der Pirat überwand seine Scheu und griff nach der ersten Frucht.

Sie war echt!

Er biß hinein und genoß den Geschmack. Rasch verstaute er die anderen Früchte in den Taschen seiner drei Gürtel.

“Danke schön.” Er lachte.

“Bitte sehr. Ich stehe jederzeit gern wieder zur Verfügung. Vielleicht möchtest du auf einem Planeten Obstplantagen anlegen oder Samenkörner für Notzeiten horten. Melde dich wieder, wenn du mich brauchst.”

Obstplantagen anlegen! Kummerog schüttelte sich bei dem Gedanken. Aber er ließ sich die Früchte eine nach der anderen schmecken.

Gut, sagte er sich. Mit den Früchten und dem Wachstumsbeschleuniger, das kann ich noch glauben. Aber der technische Hokusfokus, der kann nur Show sein. Ich werde die Probe aufs Exempel machen.

Er betrat der Reihe nach mehrere Nischen und ließ sich die Angebote vortragen. Von Austauschorganen für verschiedene Lebewesen über planetenumspannende Wetterregulierungsstationen, Hyperraum_Energiezapfer und Heere von angeblich unbesiegbaren Kämpfern bis hin zu Materieduplikatoren—es war alles an unglaublicher Technik vorhanden. Und fast alles war subminiaturisiert, ließ sich angeblich gedanklich steuern, dadurch größer machen und nach dem freien Willen einsetzen.

Kummerog wußte gar nicht, was er mitnehmen sollte.

Es war mehr eine Laune, daß er sich für eine frei programmierbare Zeitmaschine entschied, an deren Funktionieren er sowieso nicht glaubte.

Das miniaturisierte Gerät war 30 Zentimeter hoch und besaß die Form einer antiken Granate oder eines herkömmlichen Bohrkopfs. Es fühlte sich kompakt an, aber er konnte es bequem mit einer Hand tragen.

Er packte es in den weiß_blaue gestreiften Rucksack und machte sich auf die Suche nach weiteren lohnenden Objekten.

Der ganze medizinische oder biologische Firlefanz interessierte ihn überhaupt nicht. Und an die Funktion eines Geräts, das aus Sand Wasser produzieren konnte, glaubte er nicht.

Er mußte endlich ein technisches Ding real ausprobieren, denn noch immer hatte der Pirat Zweifel an allem. Zu phantastisch waren die Angebote.

Aber wenn alles doch der Wahrheit entsprechen sollte, dann hatte er vielleicht den größten Fang oder Fund gemacht, den das Universum anbot.

Ihm wurde erneut schwindlig. Es klang alles so unwahrscheinlich, daß er immer wieder den Kopf schütteln mußte.

Seine Erfahrungen teilte er nur den Häuten ohne Körper mit. Yokanrog ließ er unwissend. Denn wenn das Arsenal all diese Dinge ohne Gegenleistung zur Verfügung stellen können würde, dann brauchte er keine Mitwisser. Dann würde er Yokanrog beseitigen. Er würde keine Sklaven oder Helfer mehr benötigen.

Die Häute konnten hier versauern. Wenn sie keine Körper fanden, konnten sie ihr Wissen auch nicht weitergeben. Er versetzte sie per Gedankenbefehl in den Tiefschlaf und hielt nur noch zu der Haut losen Kontakt, die er zuletzt abgeschieden hatte.

*

Mutigen Schrittes betrat Kummerog die nächste Nische, in der er kleine dunkelblaue Kästchen aufgestapelt sah. Da er inzwischen gelernt hatte, daß man aus dem Anblick der subminiaturisierten Schätze nichts über deren Funktion entnehmen konnte, ließ er sich überraschen.

Er wurde in Dunkelheit gehüllt. In der Schwärze tauchten Tausende von kleinen, glimmenden Punkten auf. Sie waren auf mehrere Ebenen verteilt und erstreckten sich auf eine Breite von vielleicht sechs oder sieben Kilometern.

“Ich begrüße dich, Gebieter”, säuselte eine mentale Stimme. “Ich hoffe, ich kann deine Wünsche erfüllen.”

“Das kommt darauf an, was du anzubieten hast.”

“Du siehst meine Ware bereits in entfaltetem Zustand”, erklärte die Stimme. “Im Original ist sie ein Kästchen, das du bequem in die Hand nehmen kannst. Sieh her!”

Vor seinen Augen tauchte aus der Dunkelheit mit den glimmenden Punkten eins der Kästchen auf, die er von draußen gesehen hatte.

“Du kannst den Behälter mit deinen Gedanken vergrößern oder zur Entfaltung bringen”, erklärte die mentale Stimme.

“Welches ist die maximale Größe?” Kummerog zeigte, daß er schnell gelernt hatte, welche Fragen man stellen mußte.

“Die maximale Breite beträgt sieben Kilometer, die Höhe und die Tiefe jeweils fünf.”

“Und was ist das Ganze?”

“Du siehst es doch in entfaltetem Zustand. Wenn du es ausgebreitet hast, kannst du die glimmenden Flammen in deinen Gedanken entzünden. Ich versichere dir, es wird das größte Feuerwerk, das du je erlebt hast.”

“Feuerwerk? Ein bißchen Spaß wäre nicht schlecht. Hier ist es sowieso ziemlich langweilig. Ich nehme ein Kästchen.”

“Nimm es, aber ich muß dich warnen. Wenn du ...”

Wenn Kummerog eins haßte, dann waren es Warnungen, die jemand an ihn richtete. Das würde der vierte Bote von Thoregon zwar nicht mehr am eigenen Leib spüren, weil er längst ein Opfer der Bordratten geworden war, aber von dieser mentalen Säuseltante ließ er sich schon gar nichts sagen.

“Halt’s Maul!” unterbrach er sie schroff. “Ich weiß selbst, was ich zu tun habe. Deine guten Ratschläge interessieren mich einen Dreck.”

Das Passantum strahlte seltsame Gefühle ab, die wieder das Ekelempfinden anregten, aber Kummerog ignorierte sie.

“Ich muß dir sagen ...”, begann die Stimme erneut, aber den Rest hörte der Pirat schon nicht mehr.

Er hatte mit schnellen Schritten die Nische verlassen. Und sobald das geschehen war, riß der mentale Kontakt ja ab.

Draußen versuchte er das blaue Kästchen mechanisch zu öffnen. Es gab aber keinen Deckel und keinen Verschuß. Das quaderförmige Ding war in sich völlig geschlossen und glatt.

“Dann eben nicht”, knurrte er unwillig. “Es gibt auch noch einen anderen Weg.”

Er legte den Rucksack so ab, daß er sich auf die angebliche Zeitmaschine setzen konnte. An Bord der CANT würde er das Ding in seinem Labor einmal genauer unter die Lupe nehmen. Es paßte ja bequem in den Analysator. Dann würde er schon herausbekommen, was es damit auf sich hatte oder welche Geheimnisse es verbarg.

Er stellte das blaue Kästchen vor sich ab und starrte es an.

“Hörst du mich?” fragte er.

“Natürlich.” Es war eine raue und männliche Stimme. “Welche Anweisungen hast du für mich, Herr und Gebieter?”

Es gefiel ihm, wenn er so angesprochen wurde.

“Entfalte dich!”

“Zu welcher Größe, mein Herr?”

“Zur maximalen Größe. Wenn wir schon ein Feuerwerk veranstalten, dann soll es ein schönes und großes Spektakel werden.”

“Wie du befiehlst, Herr. Bei der maximalen Ausdehnung haben die Quellen einen Abstand von sieben Metern. Sie bilden ein Gitterfeld von sieben Kilometern Breite sowie fünf Kilometern Höhe und Tiefe. Ist es das, was du möchtest?”

“Ganz genau.”

“Dann entfalte ich mich jetzt.”

Das blaue Kästchen wuchs schnell an. Dabei veränderte es seine Farbe. Es wurde heller und schließlich durchsichtig. Es durchdrang während des Anwachsens Kummerogs Körper, ohne daß er etwas anderes spürte als die unangenehme Ausstrahlung des Passantums.

Als der Quader eine Größe von etwa zehn Metern erreicht hatte, entstanden in ihm zahllose winzige leuchtende Punkte. Das dunkelrote Glimmen besaß eine angenehme Wärme.

Die einzelnen Punkte strebten immer weiter auseinander, ohne dabei selbst anzuwachsen. Sie verschwanden durch die Seitenwände, die Decke und den Boden und damit zum allergrößten Teil auch aus dem Blickfeld des Piraten.

“Das ist ja blöd”, beschwerte sich Kummerog. “Ich sehe ja fast nichts mehr außer ein paar glühenden Pünktchen.”

“Du wirst noch genug zu sehen bekommen.” Die mentale Stimme des Feuerwerks war für ihn immer noch erreichbar. “Ich habe jetzt die befohlene Ausdehnung angenommen. Du kannst nun bestimmen, wo der Mittelpunkt liegen soll.”

“Der Mittelpunkt? Du meinst den Mittelpunkt des Feuerwerks?”

“So kannst du es gerne nennen, Gebieter. Alle deine Befehle werden ausgeführt.”

Die Schmeicheleien taten ihm gut. Sie wirkten ehrlich und nicht so geheuchelt wie das Gehabe von

Yokanrog.

“Der Mittelpunkt ist hier”, entschied Kummerog. “Ich möchte mittendrin sein, wenn das Feuerwerk losgeht.”

“Wie du befehlst, Herr. Nun nenne mir den Zeitpunkt der Zündung.”

“Jetzt”, sagte der Pirat. “Fang an! Ich möchte was erleben.”

Das unangenehme Gefühl, das vom Passantum ausging, wurde noch stärker.

“Du hast dir das gut überlegt?” fragte die mentale Stimme.

“Du sollst meine Befehle ausführen und keine dämlichen Fragen stellen!”

Die mentale Stimme schwieg.

Die leuchtenden Punkte, die Kummerog frei schwebend sah, bewegten sich plötzlich ungeheuer schnell. Sie schossen auf die nächste erreichbare feste Materie zu und blieben dort kleben. Die ursprüngliche gitterförmige Anordnung ging dabei verloren. Es entstanden Gebiete mit vielen leuchtenden Punkten und solche mit nur einzelnen.

Nun wurden sie schnell größer. Sie glühten förmlich auf. Mit ihnen begann die in der Nähe befindliche Materie zu leuchten. Wärme breitete sich aus.

“Der Auftrag wurde ausgeführt, Herr”, erklang die mentale Stimme zum letzten Mal. “Der Atombrand ist gelegt nahezu ohne für organische Wesen tödliche Strahlung. Ich bedanke mich für dein Vertrauen und den Auftrag.”

“Atombrand!” schrie Kummerog. “Du tickst wohl nicht ganz richtig! Ich wollte ein Feuerwerk, aber keinen Atombrand. Mach das sofort wieder rückgängig!”

Es war nichts und niemand da, der ihm antwortete.

Erließ einen Stapel von Flüchen los, dann besann er sich. Eine Möglichkeit, den schwelenden Atombrand zu löschen, sah er nicht. Und die Strahlung? Er mußte der Stimme glauben, auch wenn es unglaublich klang.

Er stürmte in die nächste Nische, die noch zugänglich war. Sekunden verrannen, bis sich die mentale Stimme unterwürfig meldete und ihr Angebot vortragen wollte.

“Ruhe!” schrie er. “Hier rede nur ich. Ich brauche etwas, um einen scheinbar unlöschbaren Atombrand zu beseitigen.”

“Herr”, erklang es. “Da mußt du den Zentralcomputer fragen.”

“Und wo finde ich den?”

“Wenn du meine Nische verläßt, wende dich nach links. An der nächsten Verzweigung wähle den rechten Korridor. Er führt an die Randzone mit dem Zentralcomputer und den Hangarräumen.”

“Genau da muß ich hin.”

Er rannte hinaus. An einer Diskussion mit dem Zentralcomputer hatte er kein Interesse.

Er mußte hier weg. Und dafür gab es nur einen Weg.

Die CANT!

Er kam nicht weit. Noch bevor er die erwähnte Abzweigung erreichte, gelangte er in eine Zone, in der der Atombrand schon so weit fortgeschritten war, daß er keinen gangbaren Weg mehr entdeckte.

Er wählte einen Umweg durch seitliche Korridore, aber wieder rannte er gegen eine Wand aus Glut. Die Hitze wurde allmählich unerträglich, obwohl sich die glühenden Teile teilweise nur langsam ausbreiteten. An vielen Stellen—and das hing wohl von der Materiekonzentration ab—hatten sich die leuchtenden Punkte, die die mentale Stimme so irreführend als Quellen bezeichnet hatte, schon miteinander verbunden.

Daß er selbst mit seiner Überheblichkeit der Stimme keine Chance mehr gegeben hatte, ihre Warnung loszuwerden, das übersah der Cantrell.

Seine Suche endete vorerst in der bitteren Erkenntnis, daß der Weg zur CANT—and damit zum Zentralcomputer abgeschnitten war.

Da kam ihm ein anderer Gedanke.

Der Hangarraum mit der CANT lag aller Wahrscheinlichkeit nach außerhalb des Quaders, in dem er aus

Unwissenheit den Atombrand gelegt hatte. Er mußte Yokanrog losschicken. Der konnte sich vielleicht vom Zentralcomputer die Informationen holen, wie der Brand zu stoppen war.

Er rief den Sklaven. Der Kontakt kam sofort zustande.

“Ich bin auf einen Feind gestoßen”, erklärte er ihm, denn seine Fehler wollte er nicht eingestehen. “Er hat einen Atombrand im Arsenal gelegt. Mir ist der Weg zurück abgeschnitten. Such den Zentralcomputer und frag ihn um Rat. Er soll den Brand stoppen oder löschen. Oder such eine der Nischen auf, die du in den Korridoren findest. Du triffst dort auf mentale Stimmen, die dir helfen können. Beeil dich, Yokanrog! Ich melde mich später wieder.”

Der Schwelbrand machte vor keiner Materie halt. Er drängte ihn immer weiter von der CANT fort—in Richtung des Raumes mit dem Pilzdom.

Er hielt passiven Kontakt zu Yokanrog, der seine Anweisungen genau befolgte. Aber einen Erfolg konnte der Sklave nicht vorweisen. Er irrte irgendwo in der Nähe des Hangarraums durch die Korridore des Arsensals.

Als hundert Meter voraus das Schott auftauchte, das in den würfelförmigen Raum mit dem Pilzdom führte, hatte er endlich eine Zone erreicht, in der noch alles ziemlich normal aussah. Allerdings gab es hier keine Nischen mit irgendwelchen Waren oder Produkten.

Kummerog spürte wieder das drückende Gefühl, das von dem Pilzdom ausging. Aber das war leichter zu ertragen als der Tod im Atombrand.

6.

Meine dumpfe Ahnung hatte sich bestätigt. Dieser Wahnsinnige hatte das Arsenal der Baolin_Nda zerstört. Die wohl phantastischste und vollkommenste Sammlung von High_Tech_Geräten und Vorräten aus allen denkbaren Wissensgebieten war ein Opfer des von Dummheit, Raffgier und Verspieltheit besessenen Kummerog geworden.

Es war unglaublich. In jeder Hinsicht. Das, was das Arsenal einmal geboten hatte. Und das, was dieser Zwerg daraus gemacht hatte.

Andere Fragen drängten sich mir auf.

Wie war es möglich, daß eine so wunderbare Sammlung nicht ausreichend gegen Mißbrauch oder Zerstörung geschützt gewesen war?

Für wen war das Arsenal angelegt worden?

Warum hatte sich Perry als einziger von uns dreien darin etwas heimisch gefühlt?

Ich grübelte herum, aber ich fand keine Antworten.

Was war aus Kummerog geworden? Die Haut würde ihren Bericht sicher bald fortsetzen, aber das Ende kannte ich ja schon im Prinzip. Kummerog war verschollen. Und das schon seit 66 Jahren.

Ich blieb bei meiner Vermutung, daß er irgendwann die Brücke in die Unendlichkeit betreten haben mußte. Der weiß_blaue Rucksack war der Beweis dafür. Da Perry, Bully und ich dem Burschen aber nicht begegnet waren, nahm ich an, daß er schon zuvor umgekommen war.

Vielleicht hatte er sich aus Verzweiflung in den Abgrund gestürzt, als er bemerkt hatte, daß es keinen Ausweg mehr gab.

Die Haut selbst besaß zwar eine gewisse Intelligenz, aber ihr fehlte wohl jegliche Kritikfähigkeit oder die Möglichkeit, die Taten ihres Herrn zu beurteilen. Sie erzählte einfach die Geschichte, hatte aber keine Meinung dazu. Außer vielleicht der einen, nämlich der, daß Kummerog stets alles richtig gemacht hatte.

Auch nach den vielen Jahren Tiefschlaf und fehlender geistiger Bindung an den Piraten hatte sich daran nichts geändert. Sie war treu ergeben, und sie würde es wohl immer bleiben.

Ich mußte mich mit solchen scheinbaren Unwichtigkeiten befassen, denn wenn es mir gelingen würde, Kummerogs Haut meinem Geist zu unterwerfen, dann mußte ich auch in der Lage sein, diese Rolle so zu

spielen, daß niemand etwas von den wahren Machtverhältnissen erfuhr. Dabei dachte ich an die Dinge, die sich vielleicht sehr bald ereignen können würden.

Die CANT würde den Asteroiden Klinker erreichen. Wie es dort nach 66 Jahren Abwesenheit des Hausherrn aussehen würde, wußte ich nicht. Die Haut hatte über Klinker bislang kein Wort verloren. Und sie würde es vermutlich auch nicht tun, denn ihr ging es nur um eins: um die Auffindung Kummerogs.

Wenn dort aber noch andere Piraten oder von Kummerog abhängige "Hautsklaven" lebten, würde meine Rolle problematisch werden.

Ich begann jedenfalls, Kummerogs Haut immer besser zu verstehen. Gefühle kannte sie wohl nicht, aber sie besaß unbewußte Gedanken, aus denen ich Informationen gewinnen konnte.

Im Moment fühlte sie sich etwas geschwächt. Um meine Rolle als Partner gut zu spielen, nahm ich wieder eine reichhaltige Mahlzeit zu mir.

Während ich aß, studierte ich die Steuersysteme der CANT. Der Rückflug war bis jetzt vollautomatisch verlaufen. Er mußte von Kummerog vorprogrammiert gewesen sein, denn außer dem einen Knopfdruck hatte ich unter der Kontrolle der Haut nichts unternommen. Der Bordcomputer hatte sich auch nicht gemeldet.

Es würde nicht einfach sein, dieses fremde Raumschiff zu lenken. Ganz sicher würde ich auf die Hilfe Fasoldogs angewiesen sein. Das bedeutete aber, daß der Bordcomputer nichts merken durfte, wenn ich die entscheidende Phase im Kampf um die Herrschaft einleiten würde. Es bedeutete ferner, daß ich mich der Haut vorerst nicht entledigen durfte.

Im trüben Licht war sie kaum zu sehen, da sie weitgehend transparent war und sich außerdem unter meinen Overall geschoben hatte. Wenn mir jemand von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, dann war sie jedoch leicht auszumachen.

Die Haut gönnte sich nach der Mahlzeit eine Pause. Dann genügte ein winziger gedanklicher Anstoß von mir, und sie erzählte weiter.

*

Kummerog war am Eingang zur Würfelhalle stehengeblieben. Obwohl das Schott zu den Korridoren des Arsenal offenstand, drang merkwürdigerweise keine Hitze in den Raum. Es schien hier Schutzmechanismen zu geben, die jedoch nicht näher zu erkennen waren.

Möglicherweise wurde er hier auch vor der radioaktiven Strahlung geschützt, die er trotz aller Aussagen als Begleiterscheinung des Atombrands vermuten mußte. Er kontrollierte kurz den Zustand Yokanrogs und den der Häute.

Dort waren keine Auswirkungen von radioaktiver Verstrahlung festzustellen. Er tröstete sich mit dem Gedanken, daß der ausgelöste Schmelzbrand vielleicht wirklich ohne Strahlungskomponenten ablief.

Bei den High_Tech=Wundern, die das Arsenal bot—oder besser: geboten hatte —, war es sicher berechtigt, so etwas anzunehmen.

Der Weg zurück war versperrt. Vielleicht für immer. Der Brand würde das Arsenal zerstören und später vielleicht auch den Hangar und die CANT. Lediglich der Würfelraum schien sich selbst erhalten zu können.

Der Mutant überlegte, was das bedeuten könnte. Es existierte ja kein zweiter Ausgang. Aber eigentlich mußte es den doch geben!

Sein Blick ging am Pilzdom hoch. Die Form des Bauwerks war ihm unbekannt. Aber der Dom strahlte neben dem bedrückenden Gefühl auch etwas Vertrautes und etwas Unnahbares aus.

Plötzlich erkannte Kummerog die Parallele.

Der Pilzdom war lang und schlank. Und an seinem oberen Ende wölbte sich quer zum Rumpf die Pilzkappe. Der Pirat wurde an die Form des Raumschiffs des vierten Boten von Thoregon erinnert.

Ein Zufall? Vielleicht.

Es konnte aber auch sein, daß der Pilzdom in Wirklichkeit ein Raumschiff war. Neue Hoffnung keimte in ihm auf.

Wenn' es ein Raumschiff war, dann fehlte der Zugang. Nun, seine CANT besaß so etwas auch nicht. Um die CANT zu verlassen, brauchte er den Distanzspringer, ein Gerät, das für Sekunden an einer fast beliebigen Stelle ein Stück der Außenwand auflösen konnte und den Insassen mit einem gepolten Traktorstrahl hinausbeförderte.

Vielleicht gab es hier etwas Ähnliches?

Oder handelte es sich gar um einen Transmitter? Auch das konnte man aus der Form herausinterpretieren. Aber wo war dann die Gegenstelle? Mit Sicherheit an einem Ort, wo kein Atombrand herrschte.

Nur weg von hier! hämmerte er sich ein.

Yokanrog hatte immer noch keine Lösung gefunden. Große Hoffnungen setzte Kummerog nicht mehr auf ihn.

Er blickte durch das offene Schott zurück in den Bereich des eigentlichen Arsens. Der Atombrand war so weit fortgeschritten, daß zwar noch die Konturen der Korridore und Nischen auszumachen waren, aber alles glühte. Die wenigen brennbaren Objekte entzündeten sich allein durch die Hitze und sorgten so dafür, daß immer wieder für kurze Zeit Flammen aufzüngelten und dicke Aschewolken verbreiteten. Die Asche selbst begann dann aber unter dem Einfluß des Atombrands kernnuklearisch zu verbrennen.

Das Ende war absehbar, wenn es Yokanrog nicht gelänge, einen Löschmechanismus in Gang zu setzen.

Unwillkürlich wich der Cantrell weiter zurück. Wenn der Atombrand die vermuteten Absicherungen des Würfelraums zerstören würde, dann war er verloren.

Draußen begannen die ersten Wände zu zerbersten. Das Krachen drang peinigend an Kummerogs Ohren, und er wich weiter zurück, ohne den Blick von den Gluten zu nehmen. Feuer in jeder Form hatte ihn schon immer fasziniert. Ebenso gewaltige Explosionen.

Er spürte plötzlich einen sanften Widerstand in seinem Rücken. Ein Blick zur Seite verriet ihm, daß er sich beim Zurückweichen an die Wandung des Pilzdoms angelehnt hatte.

Die scheinbar undurchdringliche Wand gab nach!

Er stolperte rückwärts in ein Feld aus dichtem Nebel. Eine milchige unbekannte Substanz hüllte ihn ein. Er verlor die Orientierung, torkelte weiter und stürzte zu Boden.

Schlagartig kam ihm der Gedanke, daß das nur das Passantum bewirkt haben konnte. Es allein hatte den Zugang in den Dom ermöglicht.

Anders konnte es nicht sein.

*

Kummerog wagte es mehrere Minuten nicht, sich zu bewegen. Er hockte auf dem Boden. Die Arme hatte er um die Säbelbeine geschlungen. Er sah sich um.

Wenn er in die Richtung blickte, aus der er gekommen war, dann nahm er . wenige Schritte entfernt ein nebeliges Gebilde wahr. Aber von einer Innenwand des Pilzdoms war nichts zu sehen. Im Gegenteil. Der Raum schien sich durch den Nebel hindurch bis in eine nicht feststellbare Entfernung auszudehnen.

Alles war völlig anders und fremd. Das hier war weder ein Raumschiff noch ein Transmitter. So hatte er es sich manchmal vorgestellt: So könnte eine fremde Dimension aussehen. Nichts wirkte hier natürlich. Auch nicht der Nebel, aus dem er gekommen war.

Er tröstete sich mit dem Gedanken, dem Atombrand erst einmal entkommen zu sein. Dann erhob er sich.

Der Nebel war ringsum ihn, aber in der entgegengesetzten Richtung lichtete sich das trübe Weiß. Von irgendwoher kam Helligkeit. Vielleicht leuchtete der Nebel aus sich heraus.

Langsam setzte sich Kummerog in Bewegung. Er wählte dabei die Richtung von dem Punkt weg, an dem er durch die Wand des Pilzturms gestolpert war. Nach wenigen Schritten hatte er klare Sicht.

Erst glaubte er, vor ihm hinge ein riesiges, dreidimensionales Bild, denn das, was er sah, wirkte auf ihn künstlich: Wie gemalt.

Vor ihm erstreckte sich ein scheinbar endlos langer, etwa zehn Meter breiter Steg. Vorsichtig und mißtrauisch trat er näher. Er setzte einen Fuß auf den Steg und blickte nach unten.

Kummerog stand nicht auf einem glatten Boden, sondern auf runden Bohlen oder Balken. Sie waren aus einem dunkelgrauen Material, das an Graphit erinnerte. In unterschiedlichen Abständen befanden sich an beiden Seiten des Steges dicke Brückenpfeiler, die von irgendwo aus der Tiefe kamen. Sie ragten etwa einen Meter über den Boden des Steges in die Höhe. Die Bohlen waren mit schwarzen Beschlägen an den Pfeilern befestigt.

Vorsichtig tastete er sich zu einer Seite und blickte über den Rand in die Tiefe. Erschauernd sprang er zurück. Da unten war nichts zu erkennen. Die einen halben Meter durchmessenden Pfeiler verschwanden in einer trüben Masse, die entfernt an eine Meeresoberfläche erinnern. Etwas Genaues ließ sich jedenfalls nicht erkennen.

Erst dachte er, das unangenehme Gefühl, welches das Passantum erzeugte, habe sich verstärkt. Jetzt merkte er aber, daß er etwas anderes wahrnahm. Ein eiskalter, bedrohlicher Sog wühlte in seinem Kopf. Etwas Unbekanntes übte starken mentalen Druck auf ihn aus. Dagegen war das Negativgefühl des Armbands ein Kinderspiel.

Am liebsten hätte er den Steg sofort wieder verlassen. Das schienen die mentalen Impulse von ihm zu verlangen. Aber wohin sollte er sich wenden? Zurück ins Arsenal? Wenn das überhaupt möglich war.

Das Arsenal! Er hätte um ein Haar Yokanrog und seine drei Häute vergessen!

Zuerst stellte er Kontakt zu dem Gelbhäutigen her. Dabei hatte er schon die ersten Probleme. Er konnte Yokanrog—genauer seine Haut—zwar mühelos erreichen, aber seine Gedanken waren so verschwommen, daß er sie nicht richtig interpretieren konnte.

Irgend etwas schien sich zwischen ihm und dem Sklaven aufgebaut zu haben. Eine Art mentaler Widerstand, eine Bremse.

Er konzentrierte sich stärker. Nun erfuhr er ein paar Bruchstücke. Yokanrog irrte noch immer in der Randzone umher und suchte nach dem Zentralcomputer oder einer intakten Nische, in der er ein Löschesystem für den Atombrand auftreiben wollte.

Kummerog verließ die Brücke. Er ging zurück und trat in den Nebel. Dabei stolperte er über etwas. Als er nach unten sah, erkannte er, daß es sich um seinen weiß_blauen Plastik_Rucksack handelte. Er mußte ihn beim Betreten des Pilzdoms, als er schon einmal gestrauchelt war, verloren haben.

Er warf sich den Sack wieder um, obwohl dieser eigentlich nutzlos geworden war. Dann trat er in den Nebel. Er irrte eine Weile in verschiedenen Richtungen umher, ohne eine Wand oder etwas anderes zu entdecken. Schließlich verlor er die Orientierung. So war er heilfroh, als er den Nebel mehr zufällig verließ und wieder den so künstlich wirkenden Steg vor sich sah.

Sofort wurde der mentale Sog wieder stärker. Da war etwas in der Ferne, das ihn töten oder verschlingen wollte. Oder sollte er nur gewarnt werden? Er wußte es nicht.

Um seinen Kopf frei zu halten, betrat er die grauen Bohlen nicht. Statt dessen konzentrierte er sich auf seine Häute.

Wieder mußte er eine zähe Sperre durchdringen. Aber schließlich erreichte er die beiden konservierten Häute. Er konnte nur feststellen, daß sie unverändert außerhalb der CANT lagen, aber mehr nicht.

Sein Befehl zum Aufwachen kam zunächst nicht an. Er versuchte es immer wieder, aber es funktionierte nicht. Ein Teil des Kontaktes war wie abgeschnitten.

Beide Häute lebten. Sie ruhten im Tiefschlaf, aber sie vernahmen die Rufe ihres Herrn nicht mehr. Es mußte etwas geschehen sein, als er den Pilzdom mehr unfreiwillig betreten hatte.

Oder gab es einen ganz anderen Grund?

Der Mutant versuchte es immer wieder, und schließlich hatte er Erfolg. Die beiden Häute erwachten. Aber was sie ihm an Information lieferten, vergaß ihr Herr lieber wieder ganz schnell.

Im Arsenal tobte der Brand an allen Ecken und Enden. Der Hangar war zwar nicht betroffen, aber das war wohl nur eine Frage der Zeit. Es war besser, sich mit dem eigenen Problem zu befassen als mit dem Chaos in seinem Rücken.

Der Kontakt mit der dritten Haut, die er noch vor dem Start von Klinker abgesondert hatte, kam hingegen fast problemlos zustande. Zwar spürte der Pirat auch hier, daß sich dem mentalen Kontakt etwas in den Weg stellte, aber es ließ sich einfach überwinden.

Kummerog vermutete nun, daß es am geringen Alter der Haut lag. Sie existierte ja erst seit drei Wochen. Und sie steckte nicht im Tiefschlaf. Von nun an hielt er den Kontakt zu ihr, obwohl er wußte, daß ihm das wenig nützen würde.

Er gab sich selbst einen geistigen Tritt und betrat wieder den unheimlichen Steg. Dank seiner eigenen geistigen Kräfte konnte er gegen den Sog oder Druck ankämpfen.

Es gab keinen Weg zurück. Wenn irgendwo die Freiheit war, dann am anderen Ende des Bohlenstegs.

Sein Blick in die Ferne ließ ihn erschauern. Er blieb wieder stehen. Ein Ende des Weges war nicht zu erkennen.

Er starrte in die wallenden Nebel und die klareren Zonen. Manchmal glaubte er ferne Galaxien zu sehen, dann einzelne Sterne und wild rotierende Planeten. Aber er wandte den Blick stets schnell wieder ab, weil ihm vor dem Unbekannten graute.

Statt dessen bemühte er sich, in der Mitte des Steges zu bleiben und nicht dem vermeintlichen Locken, in die Tiefe zu starren oder gar zu springen, Folge zu leisten. Warnung, Verlockung, Drohung—er konnte den mentalen Sog nicht richtig verstehen.

Endlich rang er sich durch und setzte konsequent einen Schritt vor den anderen. Er wollte diesen Weg gehen, auch wenn er schier unendlich erschien.

In diesem Moment klang ein sanfter Ton in seinem Kopf auf, dem eine wispernde Stimme folgte:

Du hast einen Bereich betreten, der dir verboten ist. Leg reich ab! Du darfst mich nicht länger benutzen. Das befristete Mandat, das dir der vierte Bote verlieh, ist abgelaufen.

*

Kummerogs Haut schwieg.

Ich tastete mich behutsam in seine Gedankenwelt hinein und registrierte Erschöpfung und ...

... Depressionen.

Als ich die Augen schloß, um die Bilder des Unterbewußtseins der Haut zu erkennen, wurde mir der Grund schnell klar.

Ich sah Kummerog.

Aber wie sah er aus!

Ein Wrack, das taumelte. Und fiel. Es rührte sich nicht mehr. Der Mutant begann sich zu Staub zu verwandeln.

Die Haut hatte wohl unterschwellig zum ersten Mal mit dem Gedanken gespielt, daß ihr Herr nicht mehr lebte. Vielleicht war sie durch die eigene Erzählung erst auf diesen unbewußten Gedanken gestoßen.

So seltsam es war, aber ich empfand in diesem Moment wirklich Mitleid für dieses Wesen, das mich völlig in seiner körperlichen und teilweise noch geistigen Klammer hielt. In meinem langen Leben hatte ich die verschiedensten Gefahren durchgestanden und war den seltsamsten Lebensformen begegnet.

Jetzt zogen diese Gestalten noch einmal durch meinen Kopf. Die letzte Person, die durch meine Gedanken schlich, war Kytoma.

“Haut!” teilte ich ihr mit. “Wir werden deinen Herrn finden.”

“Bist du davon überzeugt?” kam es zurück.

“Felsenfest”, log ich.

“Das ist gut”, teilte mir die Haut mit.

“Du bist ... müde”, sagte ich.

“Müde? Was ist das?”

“Du bist erschöpft. Du brauchst eine Pause. Ich werde etwas essen.”

“Das ist es nicht. Es zehrt nur an mir, wenn ich mich zu lange mit meinem Herrn befasse. Daher werde ich dir erst erzählen, was mit Yokanrog passierte.”

Die Haut sagte das mit einer großen Überzeugungskraft. Ich konnte ihr nicht spontan widersprechen, auch wenn ich es gewollt hätte.

Hatte sie gemerkt, daß mein Einfluß auf sie größer wurde?

Wie übte sie den Zwang auf mich aus?

Und warum konnte ich mich ihr dennoch immer wieder widersetzen? Ich hätte es auch jetzt gekonnt, wenn ich mich voll konzentriert hätte, aber das hätte nur neuen Verdacht geweckt.

Plötzlich erkannte ich die Kraft, die auf mich wirkte.

Hypnose! Oder etwas in der Art.

Sie wirkte allerdings nicht von außen auf mich ein, sondern von innen heraus. Im Umgang mit solcherart Hypnose war ich ungeübt.

Aber ein Problem sollte das für mich doch nicht sein.

Ich war schließlich mentalstabilisiert. Und ich trug einen Aktivator.

Damit war mir auch klar, warum ich mich gegen den Zwang wehren konnte.

Nun besaß ich genügend Ansatzpunkte, um die entscheidende Auseinandersetzung um die Herrschaft über meinen Körper und meinen Geist zu wagen.

Aber noch hatte ich ja Zeit. Wir hatten bisher nicht einmal ein Drittel der Strecke bis Klinker zurückgelegt.

Die Haut berichtete weiter.

7.

Yokanrog hatte sich aus der CANT einen Schutzanzug geholt und übergezogen. Ohne dieses Hilfsmittel wäre er gar nicht in der Lage gewesen, in das Arsenal einzudringen.

Die Gluthitze ließ nur wenige Wege frei. Er irrte fast eine Stunde am Rand des Atombrands umher, bis er endlich verstand, was sein Herr mit den Nischen gemeint hatte. Den Zentralcomputer zu finden, hatte er längst aufgegeben. Er entdeckte zwar seltsame Zeichen, die vielleicht so etwas wie Wegweiser waren, aber er konnte sie nicht verstehen.

Der Sklave betrat eine Nische, die noch intakt zu sein schien. Obwohl Kummerog ihm gesagt hatte, daß er in den Nischen auf mentale Stimmen stoßen würde, zuckte er zusammen.

“Willkommen, Fremder”, hörte er. “Ich fürchte, ich kann nichts für dich tun, denn du bist nicht berechtigt.”

Yokanrog überlegte.

“Vielleicht doch”, antwortete er. “Mein Herr ist Kummerog. Vielleicht kennst du ihn. Ich bin ein Teil von ihm, ein Ableger. Ich brauche dringend ein Gerät, um einen Atombrand zu stoppen.”

“Warte, ich setze mich mit dem Zentralcomputer in Verbindung.”

Minuten verrannen; es wurde immer heißer. Am Ende des Korridors glühten die Wände. Brocken aus Metall fielen aus der Decke. Yokanrog fürchtete, daß er von dem Brand eingeschlossen würde.

Endlich meldete sich die mentale Stimme wieder.

“Der Zentralcomputer hat eine Ausnahmegenehmigung erteilt, obwohl dein Herr den eigentlichen Bereich des Arsenal bereits verlassen hat.”

“Er mußte vor dem Brand fliehen”, entgegnete der Gelbhäutige. “Er kann doch nichts dafür, daß ein Feind ihn vernichten will.”

“Deine Argumentation ist unverständlich, aber dir kann geholfen werden. Betrete die übernächste Nische.”

Yokanrog eilte an den bezeichneten Ort.

“Willkommen”, vernahm er hier. “Ich bin informiert. Du suchst nach einem Gerät, das einen schwelenden Atombrand löscht. Darf ich dir ein paar geeignete Systeme vorführen?”

“Ja, gern. Aber mach schnell, denn es eilt!”

“Natürlich, Herr.”

Wie aus dem Nichts bildete sich vor Yokanrog eine kopfgroße Glocke. Einen Meter darunter formte sich aus dem Nichts eine Fläche, die schnell aufglühte. Wärme war jedoch nicht zu spüren. Dem Einäugigen war klar, daß dies nur fiktive Bilder waren.

Aus dem unteren, offenen Ende der Glocke rann eine blaßgrüne Flüssigkeit. Sie tropfte auf den imaginären, glühenden Boden und verwandelte sich dort in Schaum, der nach allen Seiten verlief und sich dabei verhärtete. Unter dem Schaum erlosch das Glühen.

“Ist es das, was du möchtest?” fragte die unsichtbare Stimme.

“Ja, ja”, antwortete Yokanrog ungeduldig. “Aber ich brauche sehr viel von diesen Dingen. Das ganze Arsenal glüht.”

“Du bekommst ein System”, lautete die Antwort. “Du kannst es mit deinen Gedanken in jeder Hinsicht steuern, vergrößern, vervielfachen oder was immer du willst. Nimm diese Löschglocke!”

Ein zweiter Körper erschien, während sich die Bilder auflösten. Er war wesentlich kleiner und paßte bequem in eine Hand.

“Das geht niemals gut”, stöhnte der Gelbhäutige. “Was soll ich mit dem; kleinen Ding?”

“Steuere es nach Belieben in deinen Gedanken”, vernahm er. “Es wird nach deinem Willen funktionieren.”

Er trat aus der Nische und starrte irritiert auf das winzige Objekt. Er rief in seinen Gedanken nach Kummerog, aber sein Herr meldete sich nicht.

Was sollte er bloß tun?

“Ich warte auf deine Anweisungen”, hörte er eine andere mentale Stimme. Sie schien direkt aus der kleinen Glocke zu kommen.

“Kannst du den Atombrand wahrnehmen”, fragte er, “der hier überall wütet?”

“Natürlich. Ich besitze spezielle Sensoren dafür. Für solche Fälle wurde ich konstruiert.”

Yokanrog war verzweifelt. Er glaubte nicht, daß das, was er dann sagte, etwas bewirken würde.

“Ich will, daß du den Brand löschst oder stoppst. Vergrößere dich, vervielfache dich! Such alle Brandherde und bring sie zum Erliegen!”

“Wie oft soll ich mich vervielfachen?”

“Was weiß ich?” jammerte der Sklave. “Ich weiß ja nicht, wie viele Brände gelegt wurden. Ich möchte, daß du sie alle löschst.”

Zu seiner Verwunderung antwortete die Glocke: “Der Auftrag wird ausgeführt.”

Plötzlich waren da hundert Glocken. Oder tausend. Oder noch mehr. Sie schwellen zu einer Größe von sieben oder acht Metern an und jagten in alle Richtungen davon.

Yokanrog konnte beobachten, wie eine Glocke am Ende des Korridors über dem glühenden Boden anhielt. Aus der unteren Öffnung ergossen sich Unmengen der blaßgrünen Flüssigkeit. Es war mindestens die zwanzigfache Menge, die normalerweise in der Glocke Platz hatte.

Wo diese Substanz auf den Boden traf, verwandelte sie sich in Schaum, der dann schnell hart wurde. Darunter erlosch der Atombrand.

“Herr!” rief Yokanrog nach Kummerog. “Es funktioniert. Ich glaube, der Atombrand wird gelöscht.”

Immer neue Glocken formten sich aus dem Ursprungsobjekt. Sie vergrößerten sich und schossen mit aberwitziger Geschwindigkeit davon, jede in eine andere Richtung.

Der Gelbhäutige trottete zurück zum Hangar. Er passierte mehrere Stellen, an denen die Löschglocken bereits ihre Arbeit verrichtet hatten. An vielen Orten hatte sich ein ascheähnlicher Staub gebildet, in dem Yokanrog seine Fußabdrücke hinterließ.

Noch immer meldete sich sein Herr nicht.

Yokanrog wartete eine Stunde, dann wagte er sich wieder ins Arsenal. Diesmal nahm er eine Haut mit. Vielleicht traf er auf ein Lebewesen oder auf den Feind, der die Brände gelegt hatte. Den würde er dann seinem Herrn untertan machen.

Er traf keine Löschglocken mehr an, ebensowenig glühende Teile. Das unglaubliche Gerät hatte zufriedenstellend gearbeitet. Das Arsenal war dennoch nahezu komplett zerstört.

Das kümmerte den Einäugigen wenig. Er machte sich nur Sorgen um seinen Herrn. Er suchte das ganze Arsenal ab, fand aber keine Spur von ihm. Der angebliche Feind ließ sich ebensowenig blicken wie irgendein anderes Wesen. Schließlich gab er die Suche auf, wartete nur noch darauf, daß sich der Herr mental bei ihm meldete.

Die mitgenommene Haut legte er irgendwo ab, denn er sah keinen Nutzen mehr in ihr. Danach machte er sich auf den Rückweg zur CANT. Aber er hatte die Orientierung verloren.

Er irrte eine Weile umher und geriet durch Zufall an einen Ort, an dem er noch nicht gewesen war. Vorsichtig blieb er am Eingang zu dem großen, würfelförmigen Raum stehen. Er starrte auf die hohen Wände, den Pilzdom und die Bankreihen.

War Kummerog vielleicht hier?

Etwas Asche war in den Raum geweht worden, aber der Brand selbst hatte hier nicht gewütet. Das war deutlich zu erkennen.

Als Yokanrog einen Schritt in den Raum machen wollte, traf ihn ein mentaler Befehl wie ein eiskalter Strahl. Der Befehl enthielt keine Worte oder Begriffe, aber der Gelbhäutige spürte auch so, daß dies für ihn eine Tabuzone war. Er geriet in Panik.

Eine schreckliche Angst keimte in ihm auf. Gegen diesen Druck konnte er sich nicht wehren. Er drehte sich um und rannte den Weg zurück. Je größer der Abstand zu dem merkwürdigen Raum wurde, desto schneller ließ das schreckliche Gefühl nach. Er ging langsamer und atmete wieder ruhiger.

Das Loch im Boden, das durch den Brand verursacht worden war, übersah er glatt. Er stürzte in die Tiefe und schlug schwer auf. Er kämpfte gegen die Besinnungslosigkeit.

Den Rest gab ihm ein Brocken, der sich irgendwo oberhalb gelöst hatte und auf seinen Schädel knallte. Yokanrog spürte, wie sein Auge zerplatzte. Er wußte, daß er nur noch Sekunden zu leben hatte. Seine Beine waren eingeklemmt, ein Arm war durch das fallende Teil abgequetscht worden.

Er schrie nach Kummerog.

In diesem Moment meldete sich sein Herr. Seine Stimme klang leise und verzerrt, aber das schrieb Yokanrog dem Umstand zu, daß er selbst vom Tod gezeichnet war. In aller Eile berichtete er, was er erlebt hatte.

“Der Brand ist gelöscht”, schloß er. “Du kannst zur CANT zurückkehren. Ich werde versuchen, mich ...”
Der Tod packte zu und raubte ihm die letzten Worte.

*

Das Bild rundete sich ab. Ich war wirklich gespannt, was Kummerogs Haut noch zu berichten wußte.

Aus dem Gehörten konnte ich folgern, daß seit der Ankunft Kummerogs im Arsenal der Baolin_Nda wohl niemand anders mehr hier aufgetaucht war. Rätselhaft blieben dennoch viele Dinge. Wenn jemand ein so wertvolles Objekt herstellte, dann mußte er sich doch darum kümmern. Offensichtlich war das aber nicht geschehen.

Wer waren die Baolin_Nda?

Und wer war der vierte Bote gewesen, der in einer Verbindung zum Arsenal gestanden haben mußte? Das ging aus dem, was er Kummerog aufgetragen hatte, klar hervor.

Vor rund 66 Jahren mußte sich in der Galaxis Bröhnder etwas Entscheidendes abgespielt haben. Der Bote hatte sein Ziel nie erreicht. Und der Zentralcomputer des Arsenal hatte die rätselhafte Nachricht über *Goedda, die aufgeweckt und auf die Reise geschickt worden war*, nie erhalten. Braute sich am Ende wirklich

eine kosmische Katastrophe zusammen, von der ES schon etwas gewußt hatte?

Und welche Rolle spielten Voltagos Worte an Perry Rhodan in der Sache "Brücke in die Unendlichkeit"?

Daß die Brücke auch in einer Verbindung zum Arsenal stand, war eindeutig. Goedda, der Bote, das Arsenal, die Brücke in die Unendlichkeit merkwürdige Dinge, die irgendwie in Zusammenhang stehen mußten.

Meine Grübeleien halfen mir nicht weiter.

Ein sicheres Gefühl sagte mir, daß die Dinge wohl erst am Anfang standen.

Ich konzentrierte mich wieder auf meine persönlichen Probleme.

"Haut!" rief ich in meinen Gedanken. "Hörst du mich?"

"Sicher, Alaska."

"Können Kummerogs Häute auch untereinander in Kontakt treten?"

"Nein. Jede Haut kann nur mit ihrem Herrn Verbindung aufnehmen."

"Was wurde aus den beiden konservierten Häuten, die mit dir zum Arsenal kamen?"

"Ich weiß es nicht. Ich wurde damals von Yokanrog mitgenommen und dort abgelegt, wo ich dich traf. Aus den Informationen, die ich vom Herrn erhielt, geht nicht exakt hervor, was aus den anderen Häuten wurde. Vielleicht waren sie sogar in meiner Nähe."

"Du hast nach Yokanrogs Tod noch Kontakt mit Kummerog gehabt?" Ich staunte. Da mußte noch etwas sein, über das ich nichts wußte.

"Aber ja, Alaska. Du kennst das Ende der Geschichte noch nicht. Ich muß zwar daran zweifeln, daß mein Herr noch am Leben ist, aber du wirst sehen, ich habe auch berechtigte Hoffnungen."

"Dann laß mal hören, Freund!"

Die vertrauliche Anrede war wieder nur ein Mosaiksteinchen in meinem Plan. Ich mußte die Haut in Sicherheit wiegen, denn ich hatte wahrscheinlich nur *eine* Chance, sie zu unterwerfen.

Und die würde ich nutzen.

*

Kummerog ließ sich grundsätzlich von niemandem etwas vorschreiben. Auch war er kein schreckhafter oder unterwürfiger Charakter. Die Warnung des Passantums ließ ihn daher völlig kalt. Vielmehr freute er sich darüber, daß er das dumme Ding endlich zum Sprechen gebracht hatte.

Hinter der Warnung steckte sicher etwas ganz anderes. Das würde er noch in Erfahrung bringen. Klar war ihm, daß er das Arsenal auf eine unbekannte Weise verlassen haben mußte. Und ebenso klar war ihm, daß er die Rettung vor dem Atombrand dem Armband zu verdanken hatte.

Es hatte die unsichtbare Tür im Pilzdom geöffnet. Und es würde ihm noch ganz andere Türen öffnen! Dessen war er sich nun sicher.

Nein, sagte er sich entschieden, *das Ding bleibt da, wo es ist!*

Das Gefasel des vierten Boten interessierte ihn nicht. Und die Warnung auch nicht. Der Bote war tot. Aber Kummerog lebte. Und er wollte am Leben bleiben. Dafür konnte ihm das Passantum nur nützlich sein.

Gut, er war außerhalb des Arsens. Und der Kontakt zu den Häuten und zu Yokanrog war möglich. Es gab da zwar ein paar Störungen, aber das machte nichts. Zur Zeit hielt er nur Kontakt zu einer Haut.

Insbesondere von Yokanrog hatte er sich gedanklich getrennt, denn im Moment brauchte er ihn nicht. Die unterwürfigen Gedanken des Sklaven hätten ihn nur gestört.

An den mentalen Sog oder Druck, der von dem Bohlensteg ausging, hatte er sich längst gewöhnt. Der Weg schien kein Ende zu haben oder ins Nichts zu führen. Auch das schreckte ihn nicht ab.

Kummerog hatte einen Ausgang gefunden. Also mußte es jenseits des Steges auch etwas geben. Er malte sich aus, daß dort vielleicht ein Raumschiff. oder eine andere Raumstation, ähnlich dem Arsenal, zu finden war.

Mit ruhigen Schritten machte er sich auf den Weg. Die unwirkliche Szene hatte etwas Gespenstisches,

aber auch etwas Erhabenes an sich. Kummerog konzentrierte sich auf den Weg und sonst auf nichts.

Es ließ sich schwer abschätzen, welche Strecke er zurückgelegt hatte, als ihn plötzlich ein Hilferuf Yokanrogs erreichte. Er stellte den Kontakt zu dem Sklaven her. Sofort spürte er, daß der Gelbhäutige dem Tod geweiht war. Damit würde auch seine Haut sterben.

Die letzten Worte Yokanrogs erreichten ihn zwar, aber er maß ihnen keine größere Bedeutung bei. An ein Umkehren dachte er nicht. Er war sich sicher, daß der Weg zurück ins Arsenal für ihn für immer verschlossen war. Er hatte vorhin ausgiebig in dem Nebelfeld danach gesucht und nichts gefunden.

Er vergaß Yokanrog und ging weiter.

Vielleicht hatte er einen Kilometer zurückgelegt, als vor ihm ein Nebelfeld auftauchte, das dem glich, durch das er gekommen war. Für eine Sekunde glaubte er, daß er in Wirklichkeit im Kreis gelaufen war. Der Cantrell blickte zurück.

Das Bild glich exakt dem, das er vor dem Betreten des Bohlenstegs wahrgenommen hatte. Der Steg schien kein Ende zu haben.

Es kribbelte plötzlich in seinem Arm. Das Passantum machte etwas, aber Kummerog verstand es nicht.

“Was machst du da?” fragte er. “Antworte! Ich bin dein Träger, und du hast zu gehorchen.”

Tatsächlich erfolgte eine wispernde Antwort.

“Ich habe von allein den Kontakt zur anderen Seite hergestellt. Ich wollte wissen, was dort ist.”

In Kummerogs Kopf entstand ein Bild. Es zeigte einen Pilzdom von der bekannten Form. Was sich darin befand, ließ sich nicht erkennen. Aber die Umgebung war ziemlich klar.

Der Pilzdom befand sich auf einem fernen Planeten, dort tief im Boden. Der Planet selbst trug nicht einen Hauch von Leben.

Ein toter Himmelskörper.

Irgendwo.

Kummerog begriff. Hinter dem Nebel befand sich dieser unbekannte Planet. Das bedeutete aber zugleich, daß er auf dem Bohlensteg Millionen von Lichtjahren zurückgelegt haben mußte.

Im weiten Umkreis des Arsens gab es ja keine Planeten.

Oder doch?

Etwas stimmte da nicht, denn er hatte noch immer Kontakt zu der einen Haut. Für sie war er nur wenige Kilometer entfernt. Vielleicht würde der Kontakt abreißen, wenn er durch diesen Nebel schritt. Das kümmerte ihn wenig.

Er ging auf den Nebel zu, als sich das Passantum erneut meldete.

“Deine Bemühungen sind sinnlos”, teilte es ihm mit. “Du kannst nicht durch den Nebel auf die andere Seite. Der Durchgang für intelligente Lebewesen muß von außen aktiviert werden. Sogar ich kann ihn nicht öffnen.”

Klang da nicht etwas Spott und Häme mit?

Konnte das Passantum lügen?

“Da draußen ist nichts außer einem toten Planeten”, erklärte er leise. “Selbst wenn du den Durchgang beschreiten können würdest, hättest du nichts erreicht. Dies waren die letzten Informationen, die du von mir bekommen hast. Und dies ist auch deine letzte Chance, mich abzulegen.”

“Du bleibst schön bei mir”, beharrte Kummerog stur. “Ich brauche dich noch. Öffne den Durchgang zur anderen Seite!”

Das Passantum schwieg.

Kummerog schrie auf, als ein ungeheurer Schmerz an seinem Handgelenk entstand. Das Passantum glühte schlagartig auf. Er wollte es abreißen, aber es war schon zu spät.

Das schwarze Armband trennte in Sekunden das Handgelenk ab. Es polterte zu Boden.

Auch das Passantum fiel hinunter. Kaum hatte es den Boden berührt, da faltete es sich zusammen und verformte sich. Nun sah es aus wie ein Ei von fünf Zentimetern Länge.

Kummerog schrie noch immer. Er hielt den Arm mit der abgetrennten Hand in die Höhe und fluchte,

was das Zeug hielt. Er trat in seiner Wut gegen das Ei. Wohin es rollte, sah er nicht mehr, denn für einen Moment raubte ihm der Schmerz die Sinne.

Er kauerte auf dem Boden und betrachtete die schreckliche Wunde. Der Cantrell war ein zäher Bursche. Die glatte Schnittfläche würde verheilen. Und er würde überleben. Aber ohne das Passantum hatte er gar keine Chance mehr, diese unwirkliche Welt zu verlassen. ‘

Er hatte keine Nahrungsmittel. Er hatte nichts.

Und er sah keinen Ausweg.

Kummerog legte sich hin und schnürte mit der noch vorhandenen Hand den anderen Unterarm ab, bis sich eine Verkrustung bildete.

Sein ganzes Leben lang hatte er daran geglaubt, daß es in jeder Situation einen Ausweg gab. Aber nun schien es so zu sein, daß das Ende unvermeidlich war.

8.

Er hockte mehrere Stunden unbewegt auf dem Boden und dachte nach. Der Schmerz hielt nach wie vor an, aber er hatte sich an ihn gewöhnt. Der Kontakt zu den Häuten wurde immer schwächer. Vielleicht lag es daran, daß er selbst körperlich arg mitgenommen war.

Schließlich erhob er sich. Er machte ein paar Schritte und stolperte über etwas. Es war der weiß_blaugestreifte Plastik_Rucksack.

Er hob ihn auf und öffnete ihn. Nachdenklich hielt er das seltsame Ding, das einem Bohrkopf ähnelte und angeblich eine frei programmierbare Zeitmaschine war, in der einen Hand.

“Ich stehe dir zu Diensten, Herr”, erklang eine mentale Stimme.

“Du bist funktionsfähig?” fragte er lauernd.

Er witterte sofort eine Falle.

Aber er erinnerte sich auch daran, wie diese mentalen Dialoge geführt werden mußten. Diesmal würde er keinen Fehler begehen. Natürlich verlief der mentale Dialog nicht über eindeutige Aussagen. Kummerog sprach seine Gedanken aus, aber die Maschine lieferte ihm Bilder, die er gedanklich in Formulierungen umsetzte.

“Natürlich, Herr. Ich erwarte deine Gedankenbefehle.”

“Einen Augenblick.”

Kummerog war ein aberwitziger Gedanke gekommen. Eine absolut verrückte Idee. Vielleicht gab es doch einen Ausweg.

Was hatte das Passantum gesagt? Der Durchgang zur anderen Seite kann nur von dort aus geöffnet wer_, den!

Aber auf der anderen Seite war niemand. Der fremde Planet trug keine Spur von Leben. Außerdem stand der dortige Pilzdom tief im Erdreich.

Also mußten Lebewesen her!

Und der Pilzdom mußte ins Freie geschafft werden.

Ob die Wundermaschine dazu in der Lage war?

“Du bist frei programmierbar?” fragte er. “Was bedeutet das? Was kann ich mit dir anfangen?”

“Probier es aus, Herr. Wenn du etwas verlangst, das ich nicht kann, werde ich es dir mitteilen. Um alle meine Programmiermöglichkeiten aufzuzählen, benötige ich einige Jahre.”

“Kannst du Lebewesen mental beeinflussen?”

“In einem gewissen Rahmen ist mir das möglich.”

Allmählich nahm in Kummerogs Kopf ein Plan feste Gestalt an. Die Zeitmaschine, dieses Wundergerät aus dem Arsenal der Baolin_Nda, würde ihm helfen, sich zu befreien.

Und nicht nur die. Er brauchte zudem das Passantum.

“Kannst du dich leichter machen und dich auf etwa einen halben Meter vergrößern, so daß in deinem

Inneren ein freier Raum entsteht

“Das ist kein Problem, Herr. Was wünschst du weiter?”

“Führe diesen Befehl erst einmal aus!”

Das Ding, das einem Bohrkopf ähnelte, begann zu wachsen. Als es etwa 50 Zentimeter groß war, öffnete sich eine Klappe. Dahinter war ein matt beleuchteter Hohlraum zu erkennen.

“Dir steht ein freier Raum von 8000 Kubikzentimetern zur Verfügung”, erklärte die mentale Stimme.

“Wenn du mehr Platz benötigst, kann ich mich noch weiter ausdehnen.”

“Nicht nötig. Der Platz reicht aus.”

Kummerog hob die Zeitmaschine mit der einen Hand hoch. Sie besaß in der Tat kein Gewicht mehr.

“Ich brauche etwas organische Substanz”, sagte er. “Kannst du sie herstellen? Jetzt oder später.”

“Es tut mir leid”, antwortete der Bohrkopf, “aber damit kann ich, dir nicht dienen.”

Wieder entwickelte der Mutant eine geniale Idee. Er holte die vom Passantum abgetrennte Hand und steckte sie durch die Klappe in die Zeitmaschine.

“Tür zu!” befahl er.

So geschah es.

Dann machte er sich auf die Suche nach dem Ei. Seine Befürchtung, daß das umgewandelte Passantum in den bodenlosen Abgrund gefallen sein könnte, als er ihm einen Tritt verpaßt hatte, bestätigte sich nicht. Das schwarze Ei lag zwischen zwei Bohlen des Steges.

Er betastete es vorsichtig, aber es war vollständig abgekühlt. Er hob es auf und ging zurück zur Zeitmaschine.

“Tür auf!”

Die Klappe öffnete sich wieder. Er verstaute das Ding im Inneren bei der abgetrennten Hand.

“Du wirst es brauchen”, sagte er zur Zeitmaschine. “Es wird dir den Weg durch den Nebel öffnen, denn es ist eine Art universeller Schlüssel.”

“Verstanden. Worin besteht meine Aufgabe?”

“Ich werde dich durch das Nebelfeld werfen”, erklärte der Pirat. “Du wirst auf der anderen Seite irgendwo im Erdreich eines Planeten ankommen. Dort wirst du dich an die Oberfläche wühlen und anwachsen. Welches ist die maximale Größe, die du annehmen kannst?”

“1089 Meter”, antwortete die Zeitmaschine auf mentalem Weg.

“Gut. Du vergrößerst dich dann auf 1089 Meter. Danach aktivierst du den Zeitmechanismus mit dem größtmöglichen Wert. Wo liegt der?”

“3,7012 Millionen.”

“Wie lange kannst du dieses Zeitrafferfeld erhalten?”

“Unbegrenzt.”

“Kannst du den ganzen Planeten in das Zeitfeld packen?”

“Kein Problem, Herr.”

“Sehr schön. Nun kommt dein Programm. Ich möchte, daß du auf der leblosen Welt eine natürliche Evolution in Gang setzt. Ich möchte, daß dort eine Zivilisation entsteht. Als organischen Ausgangsstoff besitzt du meine abgetrennte Hand. Ein paar Zellkulturen von ihr werden sicher am Leben bleiben. Du wirfst die Hand auf den Planetenboden. Und dann steuerst und überwachst du die Evolution. Du wirst über dem Leben, das irgendwann entstehen wird, wie ein Wächter stehen. Kannst du fünfdimensionale Impulse orten?”

“Kein Problem, Herr. Ich besitze ein einfaches Ortungsgerät, das dafür geeignet ist.”

“Ausgezeichnet.” Er wollte sich die Hände reiben, aber das ging ja nun nicht mehr. “Sobald du einen fünfdimensionalen Impuls bemerkst, der seinen Ausgangsort auf dieser Welt hat, ist dieser Teil deiner Aufgabe erfüllt. Dann, schaltest du das Zeitfeld ab.”

“Erst einmal müßte ich es einschalten.”

“Richtig. Das machst du, wenn du die Oberfläche erreicht hast. Kannst du das Feld so aufbauen, daß es von außen nicht betreten werden kann?”

“Das muß ich sogar. Das Zeitfeld wird praktisch ein eigenes kleines Universum darstellen, in das man mit normalen Hilfsmitteln nicht vorstoßen kann.”

“Wunderbar. Ich möchte nämlich nicht, daß die Zivilisation von außen beeinflußt wird.”

“Welche Vorstellungen hast du von dieser Zivilisation?”

“Die Zivilisation, die entstehen soll, muß so von dir beeinflußt werden, daß diese Lebewesen friedlich sind und sich nichtgegenseitig ausrotten. Das Lebensziel dieser Wesen soll es sein, den Pilzdom, der sich unter dir im Boden befindet, zu öffnen, um Kummerog in Empfang zu nehmen. Stell Kummerog als Gottheit dar, die zu ihrem Volk kommen wird, wenn der Dom sich öffnet. Wenn du den fünfdimensionalen Impuls aufgenommen hast, befördere den Pilzturm an die Oberfläche und lasse diese Wesen kommen und ihn betreten. Kriegst du das so hin, wie ich es beschrieben habe?”

“Aber sicher”, antwortete die Zeitmaschine.

Obwohl das Ding praktisch gewichtslos war, hatte Kummerog Probleme, es auf der einen Hand, die ihm verblieben war, zu balancieren. Es war einfach zu groß für den nun einhändigen Mutanten.

“Soll ich mich wieder verkleinern?” fragte die Zeitmaschine.

“Du würdest die Hand und das Passantum zerquetschen”, entgegnete Kummerog.

“Nein, Herr. Ich kann beide Objekte mit mir verkleinern. Allerdings kann ich sie nicht über ihre natürliche Größe hinaus anwachsen lassen.”

Der Pirat schüttelte staunend den Kopf.

“Dann nimm deine ursprüngliche Größe wieder an!” befahl er.

Nun ließ sich das Ding problemlos tragen. Den Armstumpf benutzte er als Stütze. Er trat an den Rand des Nebelfelds und nahm Schwung.

Jetzt mußte sich zeigen, ob das Passantum noch die Wirkung eines Schlüssels besaß. Er warf die Zeitmaschine in das Nebelfeld.

Sie verschwand tatsächlich.

Er ging hinterher und suchte alles ab. Die Zeitmaschine blieb verschwunden. Sein Plan hatte offenbar funktioniert!

Sie mußte jetzt schon auf der anderen Seite sein und sich auf dem Weg an die Oberfläche begeben haben. Schon sehr bald würde das Zeitrafferfeld eingeschaltet werden.

Für Kummerog bedeutete das eine lange Wartezeit. Er rechnete mit etwa 100 Jahren seiner Realzeit. Bis dahin würden im Zeitrafferfeld über 300 Millionen Jahre abgelaufen sein.

Diese Zeit mußte ausreichen, um eine Zivilisation entstehen zu lassen, die sogar fünfdimensionale Energien beherrschte. Diese Wesen mußten dann in der Lage sein, den Pilzdom zu öffnen und ihm die Freiheit zu geben.

Er selbst würde sich in einen biologischen Tiefschlaf versetzen, denn Nahrungsmittel besaß er ja nicht. So würde er die Zeit überdauern.

Ein letztes Mal setzte er sich mit den drei Häuten in Verbindung. Zu den konservierten Häuten kam nur ein schwacher Kontakt zustande. Aber die junge Haut erreichte er fast problemlos.

“Ich werde einen Schritt nach vorn machen”, teilte er mit. “Ich werde im Tiefschlaf liegen. Zwischen dem Bohlensteg und den Sternen, mitten im Nebelfeld. Ich hoffe, daß irgendwann die Pforte zur anderen Seite geöffnet wird und ich in die Freiheit entlassen werde. Harre aus! Such dir einen Körper, damit du mobil wirst. Und dann hol Hilfe, mach dich auf die Suche nach mir. Ohne Hilfe wirst du den Pilzdom wohl nicht betreten können. Die CANT ist aber vorprogrammiert. Du brauchst nur die Starttaste zu berühren, und sie wird dich nach Klinker bringen. Hol Vaikhuur und Gonzerol; sie können dir helfen, mich zu finden.”

*

“Danach habe ich von meinem Herrn nie wieder etwas gehört”, sagte Kummerogs Haut zu mir. “Wenn er im biologischen Tiefschlaf liegt, kann ich ihn nicht erreichen. Ich weiß nicht, ob er noch dort auf der anderen

Seite des Bohlenstegs im Nebelfeld liegt oder ob sein verwegener Plan schon in Erfüllung ging. Wenn seine Zeitrechnung stimmt, dann müßten noch etwa 34 Jahre vergehen, bis _die Pforte geöffnet wird. In wenigen Tagen werden wir Klinker erreichen. Dann sehen wir weiter.”

Das war die ganze Geschichte. Sie klang unglaublich. Aber ich wußte, daß sie größtenteils der Wahrheit entsprach.

Natürlich sah ich nun einige Dinge völlig anders.

Kummerogs Plan hatte in der Tat geklappt. Nun besaß ich eine Erklärung für das Zeitrafferfeld, in das Trokan gehüllt gewesen war. Die Lösung verblüffte mich. An was hatten die Verantwortlichen auf Terra alles gedacht! Aber auf eine so unglaubliche Lösung konnte niemand kommen.

In 250 Millionen Jahren war auf Trokan die Zivilisation der Herreach entstanden, hervorgerufen durch ein Gerät, das ursprünglich nicht größer als 30 Zentimeter gewesen war, dazu dank der ausgefallenen, Ideen eines Piraten und Mutanten.

Es war so, obwohl es mir unglaublich erschien.

Doch war etwas anders gelaufen. Das Zeitfeld hatte den Impuls zu früh empfangen. Die Herreach waren noch weit davon entfernt, fünfdimensionale Energien zu kennen oder gar zu beherrschen.

Ich erinnerte mich, daß sich kurz vor dem Erlöschen des Zeitraffers auf Trokan eine Explosion ereignet hatte. Nach den Berichten von Cistolo Khan hatten die Herreach versehentlich ein Ayindi_Archiv in die Luft gejagt. Was dort genau passiert war, hatte sich nicht mehr rekonstruieren lassen.

Kummerog hatte von diesen uralten Archiven natürlich nichts gewußt. Aber irgendwelche Geräte dort mußten in der Lage gewesen sein, fünfdimensionale Energien zu produzieren. Bei der Explosion waren sie freigesetzt worden. Der Mutant hatte durch das Passantum nur den toten Planeten gesehen, nichts von den früheren Bautender Ayindi.

Mir war klar, was das bedeutete: Kummerogs Plan hatte letzten Endes durch einen dummen Zufall doch nicht richtig funktioniert. Der Impuls war vom Ortungsgerät der Zeitmaschine aufgenommen und als Abschaltbefehl interpretiert worden.

Der Zeitpunkt lag aber viel zu früh: Die Herreach standen auf der Stufe der Menschheit Ende des 19. Jahrhunderts der alten Zeitrechnung.

Eine andere Frage konnte ich mir nicht beantworten.

Wo steckte dieser Teufelskerl namens Kummerog?

Perry, Bully und ich waren ihm nicht begegnet. War er am Ende aus dem Nebelfeld befördert worden, als wir den Dom betreten hatten? So hatte er es ja programmiert gehabt. Wir hatten nur den Rucksack gefunden.

Waren wir an ihm “vorbeigegangen”, ohne ihn wahrzunehmen? Möglich war in diesem Nebel vieles. Und ich konnte nicht einmal ausschließen, daß Kummerog jetzt noch im Nebelfeld lag oder gar in die Tiefe gestürzt war.

Da die Haut Schwieg, konnte ich meine Überlegungen ungestört fortführen.

Meine Gedanken kehrten an den Punkt zurück, an dem wir den Pilzdom betreten hatten. Betreten war eigentlich die falsche Formulierung. Wir waren eher in ihn hineingefallen. Ähnlich wie Kummerog im Arsenal der Baolin_Nda.

Der treibende Faktor war ohne Zweifel Perry Rhodan gewesen. Das schwebende Waben_Objekt, das unterhalb des Kummerog_Tempels entdeckt worden war, hatte nur auf seine Berührung reagiert.

Was hatte das alles zu bedeuten?

Allein vor Perry hatte sich die, Lücke im Pilzdom geöffnet. Ich war mir sicher, daß Bully und ich ohne seine Begleitung nie in den Turm gelangt wären. Wir besaßen etwas nicht, das Perry hatte.

Auch auf der Brücke in die Unendlichkeit hatte sich das gezeigt. Perry hatte angenehme Empfindungen gehabt, Bully und ich jedoch das Gegenteil.

Und dann war da die Prophezeiung Voltago/Aachthors über Perry Rhodans Gang über die Brücke in die Unendlichkeit.

Perry war über die Brücke gegangen. Aber ganz sicher zur falschen Zeit. Denn nur durch den Zufall, den

die Herreach ausgelöst hatten, hatte sich das Zeitrafferfeld vorzeitig abgeschaltet.

Es war undenkbar, daß irgend jemand_ES oder Voltago oder Ernst Ellert—von diesem Zufall etwas gewußt haben konnte.

Perry Rhodan spielte ganz offensichtlich eine vorprogrammierte Rolle. Ob er das selbst wußte? Oder ob er darüber nachdachte?

Auf Trokan hatte er manchmal wie “weggetreten” gewirkt. Auch das mußte damit im Zusammenhang stehen.

Mir fiel das schwarze Kästchen ein, das Perry in Hirdobaan von Ernst Ellert erhalten hatte. War das ein Stück aus dem Arsenal der Baolin_Nda? Konnte er mit ihm gedankliche Verbindung aufnehmen? Meines Wissens hatte er das noch nicht versucht.

Es wurde Zeit, daß ich zu ihm zurückkehrte. Aber noch waren meine Möglichkeiten sehr beschränkt.

Ich beherrschte die CANT nicht, auch nicht die Haut. Mit dem Bordcomputer hatte ich bislang kein Wort gewechselt. Ich wußte nicht, wie er auf meine Worte oder Anweisungen reagieren würde.

Die Probleme mußten der Reihe nach gelöst werden.

An oberster Stelle stand Kummerogs Haut. Ich mußte sie unterwerfen und dann loswerden.

Dafür hatte ich noch ein paar Tage Zeit.

*

Am fünfzehnten Flugtag, Kummerogs Haut hatte sich seit dem achten nicht mehr mental gemeldet, begann ich mit meinem Feldzug gegen sie.

Ich hatte meine Gedanken inzwischen so gut trainiert, daß ich völlig eigenständige Überlegungen anstellen konnte, ohne daß die Haut etwas merkte. Auch konnte ich mich jederzeit unbemerkt in den Bereich tasten, den ich ihr Unterbewußtsein nannte. Die Haut besaß eine Sklavennatur. Das war logisch, denn sie war ihrem Herrn absolut treu ergeben.

Und das mußte ich ausnutzen.

Ich nahm keine Nahrung mehr auf. Das ging drei Tage so, dann meldete sich die Haut.

“Du müßtest wieder etwas essen”, verlangte sie.

Ich antwortete nicht und schloß die Augen. Vor mir ließ ich, das Bild der Haut entstehen, so, wie ich sie beim ersten Mal gesehen hatte.

Ein schlaffer, gallertiger Sack, der reglos auf dem Boden lag.

Ich ließ das Bild in ihr Unterbewußtsein sickern. Dann begann ich den Sack auszutrocknen. Ich stellte mir vor, wie er immer poröser und brüchiger wurde. Gleichzeitig preßte ich ihn in Gedanken zusammen. Dann zog ich ihn in die Länge und schnürte einen Knoten hinein.

“Was machst du, Alaska?” fragte Kummerogs Haut. “Ich fühle mich nicht gut. Du hast selbst Hunger.”

“Ich besorge dir einen neuen Herrn”, antwortete ich. “Ich weiß, daß Kummerog nicht mehr lebt. Aber ich werde ihn dennoch suchen.”

“Das ist ein Widerspruch.”

Ich spürte, wie sie begann, meine Kehle zusammenzudrücken. Nun stemmte ich mich mit allen geistigen Kräften dagegen. Gleichzeitig schlug ich mit meinen Gedanken auf die poröse Haut ein.

Der Druck ließ nicht nach, aber er wurde auch nicht stärker.

Von nun an war es ein Kampf ohne Worte. Ein Ringen von geistigen Potentialen.

Stunden vergingen. Noch spürte ich nichts davon, daß der Aktivator mich unterstützte.

Ich ließ das Bild der angeschlagenen Haut in meinen Gedanken platzen. Der Druck an der Kehle ließ etwas nach.

Nun hielt ich den Atem an. Gleichzeitig stieß ich mit meinen Gedanken in den Bereich vor, in dem ich das eigentliche Willenszentrum der Haut vermutete. Plötzlich lag eine Fülle ihrer Gedanken vor mir frei.

Ich sah eine Menge von Bildern, die sehr schnell wechselten. Lauter merkwürdige Gestalten. Das

mußten die Mitglieder von Kummerogs Räuberbande sein. Warum beschäftigte sich die Haut mit ihnen?

Sie beantwortete meine Frage: "Sie sollen mir helfen."

"Dir kann nur einer helfen", entgegnete ich. "Du mußt mir gehorchen!"

Ganz plötzlich spürte ich die Impulse des Aktivatorchips. Das Ringen um die Vormacht wogte weiter hin und her. Immer wieder versuchte Kummerogs Haut mir körperliche Schmerzen zuzufügen, aber mein Einfluß auf sie wuchs beständig an. Ich wehrte einen Angriff nach dem anderen ab, bis ich merkte, daß ihr Widerstand immer schwächer wurde.

Ihre Gedanken lagen jetzt völlig offen. Ich konnte mit ihnen spielen wie mit meinen eigenen Überlegungen.

Die Haut gab auf.

"Löse dich von meinem Körper!" befahl ich ihr.

"Das darfst du nicht verlangen, Herr." Sie nannte mich nicht Alaska, sondern Herr!

"Es wäre mein Tod. Ich weiß, daß du kein Mörder bist. Laß mich bei dir. Ich werde dein Diener und Sklave sein. Aber bring mich nicht um!"

Das war in der Tat ein kritischer Punkt. Ein Mörder war ich nicht. Irgendwie war Kummerogs Haut ein Lebewesen. Ich war an eine Grenze gestoßen, die ich nicht überwinden konnte.

"Du wirst mich noch brauchen, Herr", drängte sie weiter mit aller Überzeugungskraft. "Allein kannst du die CANT nicht fliegen. Wir müssen einen Piloten von Klinker holen. Und wenn du mich nicht am Körper trägst, wird man dich dort sofort töten."

Auch das war ein vernünftiges Argument.

Ich kontrollierte alle ihre bewußten Gedanken. Nirgendwo entdeckte ich etwas, das auf einen geheimen Widerstand hindeutete.

Was würde passieren, wenn ich einmal schief? Konnte ich mich auch dann auf mein Bewußtsein und auf das Versprechen der Haut, mich als ihren Herrn zu akzeptieren, verlassen?

Ich wußte es nicht.

Und auf einen neuen Kampf wollte ich es nicht ankommen lassen.

"Ich darf dich ebenfalls nicht töten", sprach Kummerogs Haut weiter. "Denn wenn du stirbst, sterbe auch ich. Du willst zurück zum Arsenal der Baolin_Nda. Und das will ich auch. Ich weiß, daß ich für dich quälend und lästig bin, aber ich bitte dich, mich zu ertragen, bis wir Kummerog gefunden haben oder sich sein Tod bestätigt. Dann werde ich freiwillig von dir gehen und sterben, denn dann hat meine Existenz keinen Sinn mehr."

Ich wühlte in ihren Gedanken, aber ich entdeckte keine Lüge. Ganz sicher war ich mir aber noch nicht.

Meine Suche auf der geistigen Ebene ging weiter. Irgendwo in dem Wust aus Gedankenketten und Bildern stieß ich auf eine Darstellung, die mir völlig fremd war. Ich sah ein Seil, das aus vielen Fasern bestand. Am unteren Ende hing ein Felsbrocken mit meinen Gesichtszügen. Immer wenn ich das Seil gedanklich anstieß, riß eine der Fasern.

Ich zerfetzte sie nach und nach. Als die letzte Faser zerrissen war, war der letzte freie Wille der Haut endlich gebrochen.

Ihre Stimme war plötzlich ganz leise.

"Wenn du mir jetzt befiehlest, daß ich gehen soll", wisperte sie, "dann gehe ich. Du hast gewonnen, Gebieter."

"Bleib", antwortete ich. "Ich brauche dich noch. Aber vergiß nie, daß ich dich jederzeit töten kann."

Von da an herrschte Ruhe in meinem Kopf.

Kummerogs Haut meldete sich nicht mehr. Auch nicht in den restlichen Tagen des Fluges nach Bröhnder.

Mein Armbandchronometer zeigte den 22. November 1288. 21 Tage hatte die Reise gedauert.

"Wir verlassen den Hyperraum", meldete sich der Bordcomputer. "Die Programmierung sieht vor, daß wir auf Klinker landen."

“Stell ein Bild der Umgebung dar, Fasoldog!” verlangte ich aufs Geratewohl.

“Wer bist du?” fragte der Bordcomputer.

“Eine Haut deines Herrn”, antwortete ich. “Ich habe mir einen Körper besorgt. Nenn mich Alaska.”

Ich bekam keine Antwort, aber ein Bildschirm erhellte sich. Ich sah eine mir unbekannte Galaxis. Das war also Bröhnder. Augenscheinlich befanden wir uns in einem Seitenarm, in dem die Sterne nicht sehr dicht standen.

Ein Brocken von nicht ganz 60 Kilometern Durchmesser tauchte auf. Auf ihn hielt die CANT zu. Das mußte Klinker sein, der Asteroid der Mörder von Bröhnder.

Ich wußte nicht, was mich dort erwartete, aber ich beschloß, die Dinge erst einmal auf mich zukommen zu lassen. Die Landung hätte ich sowieso nicht verhindern können.

ENDE

Während Alaska Saedelaere seinen Kampf mit Kummerogs Haut bisher erfolgreich überstehen konnte, wird das Wesen, das sich den Terranern gegenüber als Kummerog ausgab, auf eigene Art und Weise aktiv.

Das erzählt H. G. Francis im PERRY RHODAN_Roman der nächsten Woche, der unter folgendem Titel erscheint:

DIE HAUT DES BÖSEN